Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 107 — **Freitag, 8. Mai 1914.** — **Nr. 107**

Die Regierung in Kampfstellung gegen den Reichstag.

Die Art, wie die Regierung ihre brüsk ablehnende Stellung gegenüber dem Reichstag behauptet, wird mit jedem Tage verwunderlicher. Man hätte erwarten dürfen, daß die Nachgiebigkeit und das Entgegenkommen des Reichstages in der Frage des Konkurrenzklauselgesetzentwurfes die Regierung milder stimmen und auch ihrerseits zu einer entgegenkommenden Haltung veranlassen würde. Dazu scheint sie aber keine Lust zu haben. In der Besoldungsvorlage scheint sie entschlossen, keinen Schritt breit von ihrem Standpunkte abzugehen, und so stehen wir denn vor der Tatsache, daß die Reichsbesoldungsvorlage einstweilen als gescheitert betrachtet werden muß.

Ueber die diesbezüglichen Vorkommnisse in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission d. Reichstages, in welcher die zweite Lesung der Besoldungsvorlage vorgenommen wurde, erfahren wir folgendes: Nachdem der Berichterstatter beantragt hatte, an den Beschlüssen der ersten Lesung festzuhalten, erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß, wenn die Kommission der Auffassung ihres Berichterstatters beitrete, eine unüberbrückbare Differenz zwischen der Regierung und dem Reichstag bestehe. Die Regierung nehme an, daß die Anregungen des Reichstages weitere Konsequenzen nach sich ziehen würden, die man nicht übersehen und zurzeit auch nicht regeln könne. Daher sei es der Regierung augenblicklich unmöglich, den etwaigen Beschlüssen des Reichstages beizutreten. Es handelt sich bei dieser Erklärung um eine festgelegte Meinungsäußerung der verbündeten Regierungen. Ein Nationalliberaler und ein Konservativer gaben ihrem Bedauern über die Haltung der Regierung Ausdruck und bemängelten, daß die Regierung ihren festen Willen, über die Vorlage nicht hinauszugehen, nicht von Anfang an bekanntgegeben habe. Der Schatzsekretär erwiderte, die vermißte Erklärung sei tatsächlich von Anfang an gegeben worden. Auch die übrigen Parteien sprachen ihr Bedauern über die ablehnende Haltung der Regierung aus. Die Kommission nahm hierauf die Beschlüsse der ersten Lesung einstimmig an, so daß die Besoldungsnovelle gescheitert ist und ging über zur Beratung weiterer Reste aus den verschiedenen Etats, die mit der Besoldungsnovelle im Zusammenhang stehen. Die Volksvertretung übte gleich in derselben Sitzung eine kleine Rache, indem sie die Mehrforderungen für das Stallservis der Offiziere ablehnte, unter der Begründung, es sei unmöglich, eine Erhöhung für Offiziere anzunehmen, während die Regierung die Aufbesserung für die unteren Beamten ablehne. Nun ist zwar bis zur zweiten und dritten Lesung im Plenum noch ein weiter Weg, der die Bahn für eine Verständigung frei geben könnte. Allein bei der Entschlossenheit der Regierung ist auf ein Entgegenkommen ihrerseits in keinem Falle zu rechnen. Der Reichstag müßte in aller Form umfallen.

Die Starrköpfigkeit der Regierung erscheint vor allem deswegen bedauerlich, weil dadurch begründete Hoffnungen weiter Kreise von grundlos zurückgesetzten und übergangenen Beamtenkategorien scheitern müssen. Sie scheint aber auch bedauerlich insofern, als das Verhältnis zwischen Regierung und Reichstag dadurch verschlechtert wird, was auf eine positive Förderung von Reformen auf anderen Gebieten nur ungünstig wirken kann. Die Volksvertretung ihrerseits sieht sich vor ein schwieriges Dilemma gestellt. Unterwirft sie sich nicht dem Willen der Regierung, so werden die allerbedürftigsten Klassen der Unterbeamten gänzlich ausfallen. Unterwirft sie sich, dann wird die Unzufriedenheit in den grundlos übergangenen und zurückgesetzten Kategorien ihren Höhepunkt erreichen. Der Volksvertretung verbleibt unter diesen Umständen nur der eine Trost, daß die Verantwortung in beiden Fällen nicht sie treffen kann, sondern in vollem Maße auf die Regierung zurückfällt.

Preußischer Landtag.

Im **Abgeordnetenhaus** stand am Mittwoch das Privatschulwesen im Vordergrunde der Erörterungen. Nach einem Antrag der Freisinnigen soll das Privatschulwesen gesetzlich geregelt werden, eine Forderung, welcher der Kultusminister widerspricht.

In der Debatte forderte der Zentrumsabg. Dr. Kaufmann energisch den notwendigen Schutz für die Privatschulen, und sowohl der freisinnige Abg. Eickhoff wie auch der Freikonservative Dr. Wagner traten ihm bei.

Nachdem der freisinnige Antrag an die Unterrichtskommission verwiesen worden war, unterhielt sich das Haus über die Elementarschulen, wobei die Entlastung der Kommunen von den Volksschullasten sowohl von dem Zentrumsabg. Gattfelter als auch von den Rednern anderer Parteien gefordert wurde.

Der Kultusminister nahm eine entgegenkommende Haltung ein. Wann aber das Ziel dieser berechtigten Bestrebungen erreicht werde, lasse sich auch nicht entfernt bestimmen. Morgen Weiterberatung.

Deutscher Reichstag.

Im **Reichstag** wurde am Mittwoch der Militäretat weiterberaten.

Nach einer Polemik des konservativen Abg. Rogalla v. Bieberstein gegen die Sozialdemokraten fand sich der Freisinnige Dr. Müller-Meiningen bewogen, in einer langen Rede das bekannte freisinnige Programm zu entrollen, dabei auch die Zabernaffäre wieder aufzufrischen und die Erweiterung der Kluft zwischen Militär und Volk mit der Miene eines vollkommenen Biedermannes zu konstatieren.

Nachdem der Reichsparteiler Hegenscheidt und der Deutschvölkische Werner-Hersfeld sich in versöhnlichem Sinne ausgesprochen, ergriff der Kriegsminister v. Falckenhayn das Wort, um zunächst mit den Sozialdemokraten Abrechnung zu halten und dann auch den Einwänden von freisinniger Seite mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Rede, welche in der Sache scharf, in der Form aber durchaus maßvoll war, machte einen vorzüglichen Eindruck.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen vertagte sich das Haus alsdann auf morgen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Besoldungsvorlage.

Aus den Kommissionen.

Budgetkommission des Reichstages Ueber die Beratungen zum Besoldungsgesetz haben wir bereits im Leitartikel der heutigen Nummer berichtet. Zum Etat der allgemeinen Finanzverwaltung teilte der Berichterstatter mit, daß die Einnahmen für 1913 wesentlich hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind, und daß man auch den Etatansatz für 1914 kaum erreichen wird. Erwünscht wäre eine Mitteilung zu der Zeitungsmeldung, wonach einige ausländischen Staaten Gegenmaßregeln gegen die geplante Besteuerung ausländischer Weine beabsichtigten. Der Reichsschatzsekretär teilte mit, daß der Gesetzentwurf für die Besteuerung von Auslandsweinen alle Stadien der Vorbereitung durchlaufen habe, so daß nur noch die Beschlußfassung des Bundesrats ausstehe. Der Fehlbetrag des letzten Jahres werde entweder ganz verschwinden oder sehr klein sein, da der Monat März noch über Erwarten gute Einnahmen gebracht habe. Dem Reichstage werde bald eine Vorlage über die Zollverwaltungskosten der Bundesstaaten zugehen. Ein Nationalliberaler wünschte Mitteilung über die Zolleingänge und wies auf die sich mehrenden Klagen über die Leuchtmittelsteuer hin. Der Staatssekretär will eine Uebersicht über die Zolleingänge dem Kommissionsbericht beifügen. Auf eine Anfrage bemerkte er zu den Nachrichten über ein Zigaretten- und Zündwarenmonopol, daß die Verwaltung alle in der Presse auftauchenden Steuervorschläge prüfe. Ein Zündwarenmonopol sei aber von den Regierungen nicht in eingehende Beratung gezogen worden. Zum Wehrbeitrag betonte der Reichsschatzsekretär, daß das Schatzamt immer darauf geachtet habe, dem Generalpardon möglichst weite Ausdehnung zu geben. Gegen die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrage sind nach seiner Kenntnis von ausländischen Staaten keine Vorstellungen erhoben worden. Das Ergebnis des Wehrbeitrages steht noch nicht fest. Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wurde im übrigen bewilligt. Hierauf wurde der Etat der Reichsschuld erledigt. Bei den zurückgestellten Titeln aus dem Postetat, soweit sie Besoldungsfragen betreffen, wurde ein Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen, der für die Bürobeamten der Postverwaltung die vorgesehene Zulage pensionsfähig macht, trotzdem die Regierung gegen den Antrag dieselben Bedenken äußerte, wie gegen die Besoldungsvorlage. Ferner wurde ein Antrag auf Vermehrung der Zahl der Vizedirektoren bei der Postverwaltung um 50 angenommen, nachdem der Reichsschatzsekretär sich damit einverstanden erklärt hatte. Die übrigen Titel wurden ebenfalls angenommen, ebenso die Resttitel des Etats der Eisenbahnverwaltung. Morgen Postdampferverbindungen. Nachtragsetat.

Kompromiß über das Spionagegesetz. Die 19. Kommission des Reichstages trat gestern in die 2. Lesung des Entwurfs gegen den Verrat militärischer Geheimnisse ein. Ihr lag ein von den bürgerlichen Parteien eingebrachter Kompromißantrag zugrunde. Darnach soll § 1 der Vorlage „Begriff des militärischen Geheimnisses" gestrichen werden und die Begriffsbestimmungen durch entsprechende Formulierung des § 2 erfolgen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde dem Kompro-

---

Bauernblut.

Roman von Felix Nabor

6 (Nachdruck verboten)

Er grüßte kurz und eilte durch die Felder den Hügel hinab. Am Fuße desselben lag auf einer schmalen Landzunge, um die der Fluß einen Bogen schlug, das Häuschen der alten Gret. Ein alter, mächtiger Nußbaum breitete schützend seine Aeste über das Dach aus, an den Grundmauern der Front aber rieselte das Abwasser des Flusses vorüber, und wenn dieser nach starkem Regen oder nach der Schneeschmelze hoch ging, stand das ganze Häuschen unter Wasser und sah wie eine weiße Insel aus; daher nannten die Dorfbewohner das Haus nur die „Insel" und seine Bewohnerin die „Inselgret."

In dem kleinen Gärtchen blühten Goldlack und Reseda, die Vorderseite des Hauses war von den grünen Ranken der Schlingrose ganz bedeckt, und die roten Röschen hingen wie leuchtende Rubine zwischen dem dunklen Grün.

Aus den geöffneten Fenstern drang matter Lichtschein, und Baldwin vernahm lautes Stöhnen. Er stieg die Holztreppe empor, die an der Rückseite zur Treppe emporführte; ein breiter Erdwall verband hier das Haus mit dem Hügel. Hier stand auch der Nußbaum, der sich wie eine hohe Kuppel über dem Hause wölbte und im Sommer Schutz gegen die Hitze bot.

Die alte Treppe knarrte unter Baldwins Tritten und in der Tür erschien Hanne und hielt ein Kerzenlicht hoch. „Wer ist da?" fragte sie ängstlich. Und als sie die große Männergestalt auftauchen sah, stieß sie einen Angstschrei aus, warf die Türe zu und schob den Riegel vor.

Baldwin lachte ärgerlich. Ein schöner Empfang!" sagte er und klopfte an die Tür. „Heda, Hanne — so öffne doch. Ich bin doch kein Räuber, sondern der Baldwin vom Wildhof und will nach deiner Mutter sehen!"

Zögernd öffnete Hanne die Tür. Ists auch wahr?" fragte sie zaghaft.

„Natürlich ists wahr! Oder soll ich vielleicht auch noch meinen Paß vorzeigen?" Er trat ein, reichte Hanne die Hand zum Gruße hin und sagte: „Du armes Ding, hab ich dich so erschreckt?"

Sie war ganz blaß und zitterte, und kein Laut kam aus ihrer Kehle.

„Die Ev hat mir gesagt, daß deine Mutter krank sei", fuhr Baldwin fort; „kann ich sie sehen?"

„Komm", sagte Hanne mit gepreßter Stimme „und verzeih mir, daß ich dich so empfangen habe."

„Da ist nichts zu verzeihen", gab er zurück, „vielmehr muß ich mich entschuldigen, daß ich dich so erschreckt habe."

Hanne führte Baldwin in die Stube, in der eine Hängelampe brannte. Die Wände waren weiß getüncht, die Einrichtung war einfach, fast ärmlich; aber es herrschte peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Mutter Gret saß in einem großen, lederüberzogenen Lehnstuhl, der rechte Arm lag, von Tüchern umwickelt, schwer in ihrem Schoße. Bei Baldwins Anblick öffnete sie weit die Augen und rief: „Jessas, Maria — der Baldwin? Der Sohn des Wildhofer — der kommt zu mir?"

„Was ist denn dabei?" sagte er. „Die Ev hat mir von eurem Unfall erzählt, und ich hoffe, daß er nicht schlimm ist. Darf ich die Hand sehen?" Ohne erst ihre Einwilligung abzuwarten, entfernte er behutsam die Tücher. Er entdeckte eine kleine Wunde am Finger, die sich schon wieder geschlossen hatte; der ganze Arm war angeschwollen und gerötet.

„Er ist schwer wie Blei und brennt wie Feuer," sagte die Gret und erzählte, daß sie etwas gestochen habe; aber sie wisse nicht, ob es ein Insekt oder eine Natter gewesen sei.

Baldwin faßte den Stuhl mitsamt der Kranken, trug ihn an den Tisch, bettete den Arm darauf und umwand ihn über dem Handgelenk so fest, daß der Frau fast übel wurde. Ihr Kopf sank in die Lehne zurück, ein schwerer Seufzer entrang sich ihren Lippen und der Schweiß stand auf ihrer Stirne.

„Mein Gott, sie stirbt!" rief Hanne und fing an zu schluchzen.

„Es ist nur Schwäche", sagte Baldwin. „Geh rasch ins Dorf! Hole eine Flasche Wein!"

Und als Hanne zögerte und ihn ratlos anblickte, dachte er: „Ach, die Armen! Sie haben nicht einmal so viel Geld, um eine Flasche Wein bezahlen zu können!" Er drückte Hanne einen Taler in die Hand: „Lauf', Hanne! Hole Wein! Das Leben Deiner Mutter hängt davon ab!"

Da warf Hanne rasch ein Tuch über und eilte davon.

Baldwin wusch das Gesicht und die Schläfen der alten Frau, flößte ihr Wasser ein und fand in der Küche ein langes, fingerdickes Seil, das er an einem Haken in der Decke befestigte. In die Schlinge legte er den kranken Arm, daß er hoch lag und nur wenig Blut zu der Wunde gelangen konnte; er war überzeugt, daß es sich um Vergiftung durch Natternbiß handle.

Nun öffnete Gret die Augen. „Ist Euch besser?" fragte er.

Sie nickte. „Ja! — Und auch die Schmerzen haben nachgelassen. Aber sag' mir, Baldwin: Hat — hat Dein Vater — Dich zu mir geschickt?"

Baldwin war erstaunt über ihre hastige Frage und ihren angstvollen Blick. „Nein", sagte er, „die Ev hat es mir gesagt."

Der Blick der alten Frau schien zu erlöschen, die hinfällige Gestalt sank in sich zusammen; teilnahmslos, mit geschlossenen Augen, lag sie da und weinte heimliche Tränen in sich hinein.

Die Frage der Frau gab Baldwin zu denken. Warum erkundigte sie sich nach seinem Vater? — Sie tat ihm leid. Ihre vergrämten Züge sprachen von Not und Kummer. Was mochte sie gelitten haben bis zu dem Tage, wo ihr Haar bleichte, daß es weiß wie Schnee auf dem gebeugten Scheitel lag? —

Er war froh, als Hanne zurückkehrte. Sie flößten der kranken Frau Wein ein, und Baldwin riet, dies während der Nacht noch öfter zu wiederholen. Er versprach, am folgenden Tage den Arzt zu schicken und ging nach einem leisen Gute-Nacht-Gruß.

Hanne leuchtete ihm zur Treppe. Draußen fing sie zu weinen an. „Du bist so gut," sagte sie, und ihre schönen, mit Tränen gefüllten Augen sahen ihn dankbar an.

Er legte seine Hand auf ihren goldigen Scheitel, wie man es einem weinenden Kinde tut, das man beruhigen will. Ihm war dabei so eigen zumute, so froh und freudig, daß er hätte jauchzen mögen; eine heiße Zärtlichkeit für das hilflose Mädchen erfüllte ihn und trieb ihm liebe gute Worte auf die Lippen.

Hanne lauschte voll heimlicher Wonne seinen Worten, und bei der Berührung seiner Hand ging es wie ein warmer Strom durch ihren Körper, und ihr Herz begann rascher zu schlagen. Und so wohl war ihr und so hell erschien ihr das Leben und die ganze Welt, als scheine ihr ein lichtes Sternlein ins Herz hinein. In aufwallender Freude und Dankbarkeit ergriff sie Baldwins Hand und zog sie an ihre Lippen, ehe er es zu hindern vermochte. „Ich danke Dir für alles!" flüsterte sie und huschte wie ein verscheuchtes Vögelein zurück ins Haus.

Langsam ging Baldwin heimwärts; immer wieder drückte er die Hand, die Hanne geküßt hatte, an seinen Mund. Ein unsägliches Glücksgefühl schwellte ihm die Brust, und alle zehn Schritte blieb er im Mondschein stehen und blickte lächelnd zurück nach dem weißen Häuschen, das ihm viel zu klein schien, um einen so herrlichen Schatz in seinen Mauern zu bergen.

Fortsetzung folgt.

mißantrage stattgegeben und dem § 2 folgende Fassung gegeben: „Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr bestraft." Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Hat der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reiches zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden." Der Rest des Gesetzes wurde — abgesehen von redaktionellen Aenderungen — nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Ebenso das Gesetz im ganzen.

Deutschland.

Auf der Rückreise von Korfu.

Vor der Ankunft der Hohenzollern in Porto Fino wurden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Fahrt durch den Golf von Sankta Marguerita von zahlreichen Personen aus geschmückten und beflaggten Booten begrüßt. Der im Golf liegende italienische Kreuzer „Quarto" hißte große Flaggengala und gab den üblichen Salut ab, den die deutschen Kriegsschiffe Breslau und Goeben erwiderten. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Portofino an Land gegangen, begleitet von dem deutschen Gesandten von Flotow. Die Musik spielte die deutsche Hymne. Die Menge begrüßte die Majestäten mit lebhaftem Hurra. Die Schulkinder schwenkten Fähnchen, brachten Hochrufe auf den Kaiser und die Kaiserin aus und riefen: „Hoch Italien, hoch Deutschland!" Die Majestäten wurden durch den deutschen Botschafter a. D. Freiherr Mumm von Schwartzenstein, dessen Gäste sie sind, durch den Unterpräfekten von Chiavari, die Spitzen der Behörden und die deutsche Kolonie empfangen. Sie erwiderten die Grüße mit freundlichem Lächeln und begaben sich durch die ihren Weg in dichten Reihen umsäumenden Volksmenge nach der Villa San Giorgio, um den Tee einzunehmen. Der Ort ist prachtvoll geschmückt. Ueberall sieht man Fahnen, Teppiche und Blumen. Das Wetter ist sehr schön.

Der Streik an der Berliner Handelshochschule.

Der Streik der Studenten an der Handelshochschule dauerte am Mittwoch unverändert fort. Auch zu den Prüfungen hatte sich kein Zuhörer mehr eingefunden.

Die deutsche Rheinmündung.

Der „Verein deutsche Rheinmündung", Sitz Berlin, hielt in Frankfurt eine Versammlung ab, die von dem „Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe" vorbereitet und einberufen war und deren Vorsitzender, Prof. Dr. Arndt, die Versammlung leitete. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Dr. Coppius-Berlin, sprach einleitend über die Ziele und Aufgaben des Vereins, die er vom nationalen und wirtschaftlichen Standpunkt aus kurz beleuchtete. Er wies namentlich darauf hin, daß es nicht dabei bleiben dürfe, daß Deutschland wie früher bezüglich seiner größten Wasserstraße abhängig von den Verkehrs-Zufahrtsstraßen des Auslandes sei; dieser bedauernswerte Zustand müsse unbedingt durch eine deutsche Rheinmündung beseitigt werden. Welches der bereits vorhandenen Projekte schließlich den Sieg davon tragen werde, sei hierbei belanglos, die wichtigste und Hauptaufgabe des Vereins sei lediglich, für den Gedanken an sich in allen Kreisen des Volkes zu werben. Erfreulicherweise gewinne die Idee einer deutschen Rheinmündung immer mehr Anhang, besonders auch in den führenden Kreisen der Nation. So habe z. B. König Ludwig III. von Bayern seine größten Sympathien und Interessen für das Projekt anläßlich eines Vortrages des Dr. Coppius zum Ausdruck gebracht. Besonders interessant waren die weiteren Mitteilungen des Vortragenden, daß der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach nicht nur, wie schon 1912 im Abgeordnetenhaus die Bestrebungen des Vereins sympathisch begrüßte, sondern, daß er in allerjüngster Zeit zur tätigen Inangriffnahme des Projektes übergegangen sei, nachdem zuvor die in Frage kommenden Provinzialbehörden gehört worden seien und darauf eine Besprechung der beteiligten Ministerien stattgefunden habe. Das Ergebnis dieser Konferenz bestehe darin, daß nun von seiten der Regierung eine nähere Prüfung des Projektes nach seiner verkehrspolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin erfolge. Namentlich wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Kölner Handelskammer, deren Syndikus Prof. Dr. Wirminghaus ein hervorragender Kenner der Rheinschiffahrtsinteressen sei, zu den Patronen des Vereins gehöre und der Präsident der Kammer Vorstandsmitglied des Vereins sei. Von den weiteren Ansprachen in der Versammlung seien namentlich noch die interessanten Ausführungen des Direktors Meyers der Hanseatischen Schiffahrtsgesellschaft erwähnt, der sich in lebhafter Weise für das Projekt aussprach und dasselbe als durchaus zeitgemäß und spruchreif bezeichnete. Auf Grund seiner großen Erfahrungen schilderte er die Schäden, die der Deutschen Rheinschiffahrt durch die nicht deutsche Strommündung erstehe. Die Versammlung nahm dann noch mit Genugtuung die Mitteilung entgegen, daß der Gesamtverein gegen Mitte Juni seine diesjährige Hauptversammlung in den Mauern Frankfurts abhalten werde.

Sozialdemokratie und Gewerkschaftsarbeit.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben in den letzten Monaten wiederholt die unangenehme Erfahrung machen müssen, daß bei großen gewerkschaftlichen Bewegungen die Massen den Organisationsvorständen den Gehorsam versagten und ihre eigenen Wege gingen. Daher die Betonung einer erhöhten gewerkschaftlichen Schulung der Massen zur besseren Durchführung der Gewerkschaftskämpfe seitens der Führer. Zu einer solchen, eigentlich selbstverständlichen Forderung läßt sich die radikal-sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung (18. April 1914) wie folgt vernehmen: „Dazu sind aber ganz andere Bedingungen nötig als . . man sie aus dem beschränkten Standpunkte des nur-gewerkschaftlichen Kampfes ableitet. Es kommt da vor auf die Massen an, nicht auf ihre Gefügigkeit und Botmäßigkeit, sondern auf ihre Kampfenergie. Die so oft empfohlene gewerkschaftliche Schulung der Massen käme darauf hinaus, daß diese weniger eigensinnig ihre Initiative betätigen, sich als Material von den Führern nach deren Strategie schieben lassen, und namentlich nicht immer zum Kampfe drängen, sondern einsehen sollen, daß man mit dem Möglichen vorlieb nehmen soll. Zweifellos würde damit das Leben der Gewerkschaftsführer viel weniger schwierig sein. Aber die Kraft der Arbeiterbewegung würde damit nicht gestärkt, sondern umgekehrt geschwächt werden. Was die Arbeiterbewegung braucht, ist gerade das Entgegengesetzte, mehr Selbständigkeit mehr Initiative, stärkeres Vorwärtsdrängen, mehr revolutionäre Energie der Massen." — Also die revolutionäre Energie ist für die Arbeiterbewegung wichtiger als die allerdings zähe, aber erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit! Und da wundern sich die Gewerkschaftsführer, wenn sie bezüglich der letzteren bei den Massen zu wenig Verständnis und so vielerlei Schwierigkeiten finden. Fürwahr, das Bündnis mit der sozialdemokratischen Partei bekommen die freien Gewerkschaften oft recht bitter zu kosten.

Ausland.

Albanien.

Einfall von Serben in albanisches Gebiet.

* **Durazzo,** 6. Mai. Nordwestlich von Dibra haben serbische Truppenabteilungen die albanesische Grenze überschritten und auf albanesischem Gebiet einen Höhenrücken mit Geschützen besetzt und befestigt.

Der Aufruhr in Südalbanien.

* **Paris,** 6. Mai. Einer anscheinend offiziösen Mitteilung zufolge findet gegenwärtig ein Meinungsaustausch zwischen den Mächten über die Regelung der Epirusfrage statt. Es handelt sich darum, der in Valona versammelten internationalen Kontrollkommission das Mandat zu erteilen, die der Bevölkerung von Epirus zu gewährenden Bürgschaften festzusetzen. Die französische Regierung habe sich bereit erklärt, diesem Vorhaben ihre Zustimmung zu erteilen.

* **Wien,** 6. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Tirana wurden die albanischen Truppen südlich von Koritza zurückgeschlagen. In Tirana werden 10 000 Mann mobilisiert und gehen sofort in den Kampf.

* **Athen,** 6. Mai. Die Kämpfe im Norden von Argyrokastro dauerten 5 Tage und endeten mit einem Siege der Aufständischen von Epirus. Tsepos und mehrere andere Dörfer wurden von den Truppen der Aufständischen besetzt. Die Verluste der Albanier waren beträchtlich. Die Kämpfe um Kodra bei Tepeleni waren sehr blutig. Wie versichert wird, sind 500 Albanier kampfunfähig geworden. Auch die Epiroten erlitten beträchtliche Verluste.

* **Durazzo,** 7. Mai. Nach Telegrammen, die der Regierung zugegangen sind, dringen griechische Banden mit Geschützen und Maschinengewehren unaufhaltsam über Ciaffa und Kicok vor und befinden sich nunmehr 5 Stunden von Berat entfernt. Die albanische Gendarmerie ist nach dem Süden abgedrängt worden und die Bevölkerung flieht, von Panik ergriffen. Falls Berat besetzt wird, stehen die Wege nach Walona und Durazzo offen. Die starken Banden bestehen zum größten Teil aus organisierten Bestandteilen der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

Großbritannien.

Der Ulster-Bankrott.

Die Times wissen heute früh zu melden, daß gestern eine private Zusammenkunft zwischen dem Premierminister Asquith, dem Führer der Konservativen, Bonar Law, und dem ungekrönten König von Ulster, Sir Edward Carson, stattgefunden hat. Das Blatt verweist hierbei nochmals auf die Bemühungen der genannten drei Politiker, unter allen Umständen möglichst rasch zu einer friedlichen Lösung der Ulsterkrise zu kommen, gibt aber Einzelheiten über den Verlauf der gestrigen Konferenz nicht an.

Amerika.

Ein Ultimatum Englands an Haiti.

* **Port-au-Prince,** 6. Mai. Der diplomatische Vertreter Englands hat der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in dem die Zahlung einer Entschädigungssumme von 62 000 Dollar an einen britischen Staatsangehörigen für die Zerstörung einer Sägemühle während der Leconte-Revolution gefordert wird. Die in dem Ultimatum gestellte Zahlungsfrist läuft heute Abend 6 Uhr ab.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko.

Washington, 6. Mai. Nach einer Konferenz zwischen Staatssekretär Bryan und den Vertretern der ABC-Staaten wird mitgeteilt, daß man sich endgültig entschlossen habe, ohne Carranza die Verhandlungen fortzuführen.

Veracruz, 6. Mai. Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß die San Frangiskobrücke und eine kleinere, näher bei Veracruz gelegene Brücke durch Dynamit zerstört worden sind. Soweit bekannt ist, ist die Soledad-Brücke unversehrt, doch sind auch dort Minen gelegt.

* **Genua,** 6. Mai. Ein hier eingetroffenes Kabeltelegramm aus Buenos Aires berichtet, daß die Sprache der argentinischen Presse gegenüber der Union von unerhörter Schärfe ist. Besonders der Newyorker Presse wird zu Gehör gebracht, daß in dem letzten Jahrfünft das Wachstum und der Status der ABC-Mächte derart geworden ist, daß sie sich mit Washington in eine Reihe stellen dürften. Mexiko müsse ein Pufferstaat bleiben, wenn das Gleichgewicht zwischen Nord- und Südamerika nicht gestört werden solle.

Arbeiterbewegung.

* **Rom,** 5. Mai. Der Agencia Stefani ist aus Walsenburg Colorado die Nachricht zugegangen, daß die Ordnung im Streikgebiet wiederhergestellt ist, und daß die Bundestruppen zur Entwaffnung der Grubenarbeiter schreiten.

Gerichtssaal.

? **Köln,** 6. Mai. Im Raubmordprozeß gegen den 20jährigen Arbeiter Ernst Georg Tetzlaff und den gleichaltrigen Hausdiener J. Rangette, die die Logiswirtin Wiesdorf am 25. November 1913 vorsätzlich getötet und beraubt hatten, lautet das Urteil gegen Tetzlaff auf Todesstrafe, gegen Rangette unter Einrechnung einer kürzlich gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe zu 12 Jahren und einem Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

* **Petersburg,** 6. Mai. In Krasnojarsk (Gouv. Jenisseisk) wurde gestern der Massenmörder Halezky zum Tode verurteilt. Er hatte im vergangenen Jahre im Verlaufe von drei Monaten nicht weniger als 12 Frauen und Mädchen ermordet.

Kirchliches.

* **Berlin,** 6. Mai. Der bekannte Dominikanerpater Bonaventura ist in Berlin lebensgefährlich erkrankt. Am Montag unterzog sich der allerorts beliebte Kanzelredner einer Operation, doch besteht keine Hoffnung mehr auf Erhaltung des teuren Lebens. Die Teilnahme und Trauer der Berliner Katholiken über den Verlauf der Krankheit ist außerordentlich groß.

General-Versammlung des landwirtschaftl. Kreis-Vereins Borken.

Unter dem Vorsitze des Direktors des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Herrn Landrat Grafen von Spee, fand am 30. April d. J. im Borken im Saale des Herrn Orthaus eine Generalversammlung des Gesamtkreisvereins statt. Zunächst erstattete der Schriftführer des Vereins einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des landwirtschaftlichen Kreisvereins im abgelaufenen Geschäftsjahre. Aus dem Bericht entnehmen wir folgendes:

Am 1. April 1913 betrug die Zahl der Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins Abteilung Westen 413, Abteilung Osten 515, im ganzen 928. Am 1. April 1914 zählte der Verein Abteilung Westen 379, Abteilung Osten 531, im ganzen 910. Die Mitgliederzahl hat in der Abteilung Westen abgenommen, dagegen in der Abteilung Osten zugenommen. Außerdem gehören dem landwirtschaftlichen Kreisverein an: Die Ziegenzuchtvereine zu Anholt, Bocholt, Rhede, Dingden, Raesfeld, Borken, Gemen, Weseke, Ramsdorf und Velen mit ca. 1300 Mitgliedern. Ferner sind dem Vereine angeschlossen: der Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes mit über 800 Mitgliedren. Die Geflügelzuchtvereine zu Borken, Bocholt und Rhede und die Obst- und Gartenbau-Vereine zu Borken, Weseke, Raesfeld, Rhede, Ramsdorf, Heiden, Velen und Reken mit über 600 Mitgliedern, so daß jetzt im ganzen 21 Vereine mit etwa 3600 Mitgliedern zur Förderung der Landwirtschaft tätig sind.

Im Jahre 1913 ist auch ein Kreisbienenzuchtverein ins Leben gerufen worden.

2. Der Kassenbestand beider Vereinsabteilungen betrug am 1. April 1914 12,50 M. Das sonstige Vermögen mit 3612,90 M ist bei der Sparkasse belegt und wird nur in ganz besonders dringlichen Fällen angegriffen.

Das erlösende Wort.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

49 (Nachdruck verboten.)

den 20. Oktober.

Ich habe eine Eroberung gemacht! Seit drei Tagen bemerkte ich auf meinen Spaziergängen durch den Anstaltspark — anderen ist ein Betreten desselben strengstens untersagt, mir wurde von Onkel Kurt die Erlaubnis dazu erteilt — einen sehr distinguiert aussehenden jungen Mann.

Offenbar weiß er, wer ich bin, und er möchte auch wohl gern eine Unterhaltung mit mir anknüpfen, ich halte es jedoch für richtiger, noch für eine Weile die äußerste Zurückhaltung aufrecht zu erhalten.

Ganz sicher langweilt er sich hier. Manchmal sitzt er mit Skizzenbuch und Farbstiften drunten am See und strichelt irgend ein gleichgültiges Eckchen der Landschaft aufs Papier.

Onkel Kurt habe ich noch nicht nach ihm gefragt; er liebt das nicht.

Ob mein Adonis — er ist nämlich sehr hübsch sehr groß und schlank, mit träumerisch blauen Augen, die nur einen sonderbaren Ausdruck haben — etwa gemütskrank ist?

den 21. Oktober.

Gestern wurde ich unterbrochen. Onkel Kurt fängt an, mich gelegentlich ins Vertrauen — zu ziehen.

„Du, Bianka, Graf Nippach hörte zufällig, daß Du aus X. . . und eine Jugendbekannte des Professors von Leonberg seist.

Mein Herz kann schon wieder lebhafter schlagen, wenn Männer über mich sprechen.

„Er möchte sich Dir vorstellen lassen. Zur Belebung seiner etwas überlebenen Abgeschlossenheit wäre es mir lieb, wenn mein junger Patient, der übrigens sonst völlig gesund ist — nur an überreizten Nerven, der Krankheit unseres Jahrhunderts leidet — ab und zu mal mit Dir und den Kindern Tennis spielen könnte. — Das Wetter ist noch so prachtvoll.

Nach diesen Worten trat mein gestrenger, sonst bis über die Ohren „zugeknöpfter" Herr Onkel zu mir in mein Zimmer."

„Ist das der einsame Maler vom See? Nippach — Nippach," heuchelte ich harmlos. „Der Name kommt mir bekannt vor. Wo stammt er denn her?"

„Besitzer von Schloß Braunshausen, Provinz Y. . . ein Patient von Leonberg. Der junge — Mann verehrt ihn sehr! Scheint auch mit ihm befreundet zu sein."

Ich willigte ein, und mit der Verabredung einer unauffälligen Treffgelegenheit schloß unser Gespräch.

Als Onkel Kurt gegangen war, brach ich in ein schallendes Gelächter aus.

Famos! Prachtvoll! Da mischt mir der stets mitleidige Zufall das allerschönste Kartenspiel.

Also Freund Leonberg, auch diesen Patienten will ich dir streitig machen, wie schon so viele andere auch er wird deinen Zauberkünsten sofort mißtrauen. Die Welt ist klein. Ueberall Verbindungen, überall feine, unsichtbare Fäden, die sich mit geschickten Händen zu gefährlichen Netzen spinnen lassen.

den 29. Oktober.

Seit mehreren Tagen sind Graf Dominikus Nippach und ich miteinander bekannt.

Ich weiß eigentlich nicht, weshalb der gute Junge sich so schnell an mich attachiert hat? — Es liegt etwas Hilfloses, Verängstigtes und dann auch wieder eine herrische Gereiztheit in seinem Wesen, so daß ich ihn oft mitten im Spiel, im Gespräch verwundert ansehen muß.

Von den heimatlichen Verhältnissen redet er nie, und ich bin schlau genug, seine Offenheit, das mir sonst rückhaltlos entgegengebrachte Vertrauen nicht zu mißbrauchen.

Ob er wohl an einer unglücklichen Liebe leidet oder sonst viel trauriges erfahren hat? Nach einer stürmischen Jugend sieht er nicht aus. — Faul scheint aber doch etwas im Staate Dänemark!

Graf Nippach ist ein gewandter Tennisspieler und wir, die Kinder und ich, sind froh, einen Partner zu haben, der uns überlegen ist.

Das Wetter ist andauernd prachtvoll. „Altweibersommer" sagt man bei uns. Den Namen Leonberg hat Grgf Nippach natürlich schon oft genannt, allein, ich lenkte dann immer das Gespräch gleich in eine andere Bahn.

Meine Zeit ist noch nicht gekommen. Er soll er muß erst völlig in meiner Gewalt sein.

Und dennoch überfällt mich zuweilen ein Bedauern, ihm einst seine Illusionen zu rauben und das Götterbild, zu dem er offenbar in romantischer Gefühlsüberschwenglichkeit emporsieht, vom Piedestal herunterstoßen zu müssen. Nippach ist eine edle, vornehme Natur; aber was hilft ihm das? — Die Unschuldigen müssen mit den Schuldigen leiden. In diesem Falle kennt Bianka Behring keine Rücksicht, keinen Pardon. Ihm meinem Todfeinde zu schaden, ist meines Lebens Zweck und Ziel.

den 31. Oktober.

Regenwetter! Der See wälzt sich wie eine häßliche graue Masse in seinen Ufern, ein Bild um zartbesaitete Leute mit Melancholie zu erfüllen.

Mich spornt diese trübselige Stimmung in der Natur zum Handeln an.

Graf Nippach wurde heute von Onkel Kurt zum Abendessen gebeten. Ich war mit dieser Einladung betraut, — falls ich meinen jungen Freund im Park begegnen sollte. Wir rennen nämlich beide unentwegt spazieren — Wind und Wetter zum Trotz.

Diesmal traf ich ihn jedoch vor dem Anstaltsportal. Sein Kammerdiener überbrachte ihm gerade ein Paket Zeitungen.

Ein greulicher Bursche, dieser Philipp! Mich sieht er stets mit tückisch mißtrauischen Augen an, als ob er an mir und in meinem Wesen Unheil für seinen Herrn witterte.

Unsere Villa ist sehr hübsch und gemütlich; das Speisezimmer ganz mit alten, echten Empiremöbeln ausgestattet. Eine Vorliebe von Onkel Kurt. Er kann Unsummen ausgeben für solch einen, mit Löwenpranken versehenen, steifbeinigen Tisch.

Graf Nippach kann diesem Stil keinen Geschmack abgewinnen. In Braunshausen, sagt er, sei alles gothisch.

Wenn er von Braunshausen spricht, dann geht stets ein seltsames Leuchten, ein Zug von heimverlangender Sehnsucht über sein schmales, blasses Gesicht. Vielleicht hat er etwas „Liebes" dort? Ich muß doch nächstens eine Anspielung darauf machen.

Fortsetzung folgt.

Münsterländer!

bezieht

„Westmünsterland"

Monatsschrift für Heimatpflege.

Verlag von J. & A. Temming,

Bocholt.

Rußlands Industrie.

Es wäre ganz falsch, das heutige Rußland noch immer für ein bloßes Agrarland zu halten, das vielleicht etwas Industrie hat, im übrigen aber seinen Bedarf an industriellen Waren vom Auslande beziehen muß und sie mit seiner Getreide-Ausfuhr bezahlt. Diese Auffassung ist zwar recht verbreitet, aber heute unrichtig. In Wirklichkeit ist Rußland nämlich jetzt schon ein bedeutendes Industrieland, das zunächst in seinem Innern einen gewaltigen Austausch industrieller und landwirtschaftlicher Produktion pflegt. Seine wirtschafts- und handelspolitischen Maßnahmen und Vorbereitungen gehen alle von dem Gedanken aus, diesen Innenaustausch durch Erschwerung des Eindringens fremder Ware zu verbessern und dazu seiner landwirtschaftlichen eine verstärkte industrielle Ausfuhr an die Seite treten zu lassen. Den russischen Wirtschaftspolitikern schwebt hierbei das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor, wie u. a. aus manchen Aeußerungen des langjährigen russischen Ministers und Begründers der russischen Volkswirtschaft, des Grafen Witte hervorgeht. (Vergl. Graf Witte: Vorlesungen über Volks- und Staatswirtschaft, Berlin 1913). Demnach steht die Ausgestaltung der russischen Industrie, die an sich im Lande sehr günstige natürliche Bedingungen hat, im Vordergrunde der russischen Wirtschaftspolitik.

In den heutigen Stand der russischen Industrie gewährt das von Prof. Sering (Berlin) herausgegebene Werk über „Rußlands Kultur und Volkswirtschaft" wertvolle Einblicke. Das bedeutendste russische Großgewerbe ist die Textilindustrie. Sie beschäftigt rund 750 000 Arbeiter und produziert jährlich Waren im Werte von über 2½ Milliarden Mark. Der wichtigste Zweig davon ist die Baumwollindustrie, die heute in derjenigen der Welt bereits an vierter Stelle steht und sich mit ihren 8 Millionen Spindeln der deutschen Baumwollindustrie (mit 10 Millionen Spindeln) bedeutsam nähert. An zweiter Stelle steht die Metallindustrie mit einer Gesamterzeugung von 1610 Millionen Mark im Jahre. Es hat beispielsweise die Roheisenerzeugung Rußlands diejenige Belgiens und Oesterreichs bereits hinter sich gelassen, ist der französischen dicht auf den Fersen und beträgt ein Viertel der deutschen. In starker Entwicklung befindet sich auch der Kohlenbergbau, dessen Jahreserzeugung heute 274 Millionen Mark ausmacht, wobei zu berücksichtigen ist, daß die großen Industriebezirke des russischen Westens (Petersburg, Livland und Polen) infolge ihrer Nähe zur Ostsee englische und deutsche Kohle verfeuern. Daneben wird auch Naptha (Produktion 228 Millionen Mark) zur Industriefeuerung stark benutzt. Die Nahrungsmittelindustrien produzieren 349 Millionen Mark an Wert, die Verarbeitung von Tierzuchtprodukten 288 Millionen Mark, die Holzindustrie 230, die Papierindustrie 227, die keramische Industrie 218, die chemische Industrie 308 und endlich die Zuckerindustrie 379 Millionen Mark Ware. Letztere hat zeitweise die deutsche Zuckerproduktion bereits überflügelt. In Leder-, Seifen-, Kerzenherstellung und andern alten Gewerben herrscht noch der handwerksmäßige Betrieb, aber auch da hat die großgewerbliche Produktion bereits begonnen. Neben der großgewerblichen Produktion, die zum Teil riesenhafte Großbetriebe mit über 5000 und über 10 000 Arbeitern aufweist, herrscht noch in weiten Bezirken die kleingewerbliche Tätigkeit auch in den erstgenannten Erwerbszweigen vor, so daß obige Ziffern durchaus nicht die Gesamtgröße der gewerblichen Produktion Rußlands darstellen. „Es gibt in Rußland Gebiete von der Größe ganzer westeuropäischer Länder, in denen man vergeblich nach einer Industrie Ausschau hält, die über hausindustrielle oder handwerksmäßige Betriebsweise hinausgeht." Die innere russische Wirtschaftspolitik ist bemüht, durch entsprechenden Ausbau des Verkehrsnetzes und eine weitschauende Tarifpolitik der Eisenbahnen jene Bezirke zu modernwirtschaftlichen Verhältnissen umzubilden und die Industrie- und Handelskraft Rußlands auszubauen.

Von Interesse ist auch ein Blick auf die Hauptindustriebezirke Rußlands. An der Spitze steht nach dieser Richtung hin Mittelrußland, das ist die Industrie in und um Moskau. Dieser Industriebezirk befindet sich in vorzüglicher geographischer Lage, ringsum mit einer dichten Bevölkerung, mit einem zwar für den einzelnen geringen aber in seiner Gesamtmenge doch gewaltigen Bedarf, nach allen Seiten ausstrahlenden Eisenbahnen, an einem schiffbaren Fluß mit Verbindung nach der Wolga, dem Hauptverkehrsstrom des südlichen Rußland. Dazu ist Moskau der Hauptkapitalmarkt Rußlands (vgl. Göbel in dem genannten Werk von Sering 175). Moskau ist der Hauptsitz der russischen Baumwollverarbeitung. Zwei Drittel der russischen Textilindustrie beherbergt dieser Bezirk Auch die Papierverarbeitung, die Nahrungsmittelindustrien und die Industrie der Steine und Erden dieses Bezirks stehen an erster Stelle in Rußland. Daneben beherbergt er noch Metallverarbeitung und Hüttenindustrie. Die Industriebezirke um Pteersburg und in den Ostseeprovinzen (Riga, Reval, Libau) verarbeiten westeuropäische Roh- und Halbstoffe. Vorherrschend ist die Metallindustrie. Im Russisch-Polen ist Warschau ein Moskau im kleinern Maßstab mit sehr bedeutender und mannigfaltiger Industrie. Sehr wichtig ist in Polen unfern der deutschen Grenze die Textilstadt Lodz, „das Bild einer durch Zölle erzwungenen Auswanderung einer Industrie über die Grenze"; es ist die deutsche Weberei Schlesiens und Posens, die, um ihren polnischen und russischen Absatz nicht zu verlieren, seit Anfang des vorigen Jahrhunderts dorthin ausgewandert ist (Sering 178). Im Südosten, südlich zwischen Warschau und Moskau, liegt um Kiew der Hauptbezirk der russischen Zuckerindustrie. Daran schließt sich der südrussische Eisenindustriebezirk im Donezgebiet, nördlich des Schwarzen Meeres, der heute schon 70 Prozent des russischen Eisenbedarfs deckt. „Nicht aus kleinen Anfängen herausgewachsen, sondern aus dem Vollen gestampft, handelt es sich fast ausschließlich um große Werke, die zum Teil unter einer starken Ueberkapitalisation und einer ungesunden Abhängigkeit von Staatsbestellungen leiden. Aber der Eisenverbrauch im Lande wächst; über das Schwarze Meer wird sich die Ausfuhr der südrussischen Eisen- und Kohlenindustrie aus naturgegebenen Gründen ausdehnen, so daß ihre Zukunft gesichert erscheint." Daneben existiert noch als nicht unbedeutender Industriefaktor der alte Eisenbezirk des Ural, der durch die Entwicklung des Donezgebietes in manche Schwierigkeiten geriet, aber neuerdings wieder in Aufwärtsbewegung begriffen ist.

So regt sich in der russischen Industrieentwicklung heute unzweifelhaft ein großer Zug, den zu beachten wir allen Anlaß haben. Das gleiche gilt für die russische industrielle Ausfuhrbewegung. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Religionsfreiheit in China

Die Bemühungen der Antikonfuzianer, die Erklärung des Konfuzinismus als Staatsreligion zu verhindern, haben einen großen Erfolg gehabt. Kurz vor dem chinesischen Neujahrsfest, im Januar ds. J., erschien ein Erlaß des Präsidenten, welcher für China aufs neue Religionsfreiheit proklamiert. Der Erlaß weist darauf hin, daß in zahlreichen Ländern Religionsfreiheit bestehe und es nicht angebracht sei, in China, das aus verschiedenen, durch Geschichte und Verhältnisse so ungleichen Stämmen zusammengesetzt sei, eine Staatsreligion aufzustellen. Er hebt ferner hervor, daß die Opfer, welche von alters her Konfuzius und seinen Jüngern jährlich dargebracht würden, mit einer Staatsreligion nichts zu tun hätten; derartige Opfer entsprächen zwar den religiösen Gesinnungen vieler, beeinträchtigten aber in keiner Weise die religiöse Freiheit des Volkes.

Man kann die Bedeutung dieses wichtigen Erlasses nicht hoch genug einschätzen. Wenn man sich des lebhaften Kampfes erinnert, der seit Monaten über diese Frage geführt wurde, so versteht man vollauf, warum der Erlaß in christlichen Kreisen eine so freudige Aufnahme gefunden hat. Eine Zeitlang schien es, als ob der Kampf eine für das Christentum ungünstige Wendung nehmen könnte, da die Konfuzianer in ihren Reihen zahlreiche hochstehende und einflußreiche Persönlichkeiten zählten. Aber der tatkräftige Widerstand, den die Konfuzianer mit ihren Bestrebungen bei Katholiken Protestanten, Mohammedanern, Buddhisten und Daoisten fanden, hat seinen Eindruck an den maßgebenden Stellen nicht verfehlt. Die Katholiken, welche in diesem Kampfe tatsächlich die Führung hatten, haben es allerdings an Mühen und Opfern nicht fehlen lassen. Es wurden Protestlisten unterzeichnet, Gelder gesammelt und mehrmals Deputierte nach Peking gesandt, um bei der Regierung und beim Parlamente vorstellig zu werden. Der erzielte große Erfolg wird sie gewiß ermutigen, noch mehr als bisher sich zusammenzuschließen und eifrig für die Rechte der Kirche einzutreten.

Fast zu gleicher Zeit sind zwei weitere Regierungserlasse bekannt geworden. Der eine handelt von der Verehrung des Himmels, der andere über die Verehrung des Konfuzius. Die Verehrung des Himmels, die früher nur vom Kaiser, dem Sohne des Himmels, vorgenommen wurde, soll von jetzt ab am Tage der Wintersonnenwende in größerem Umfange geübt werden, und zwar vom Präsidenten im Namen des ganzen Volkes, von den Gouverneuren im Namen der Provinz und von den Kreisbeamten im Namen der einzelnen Bezirke usw. Das Opfer soll wie bisher aus einem Ochsen, einem Schaf und einem Schwein bestehen. Nähere Bestimmungen über die Opferkleidung und andere Punkte sollen im Ministerium des Innern getroffen werden. Durch die vom Präsidenten wieder angeordnete Konfuzinsverehrung ist die Regierung den Konfuzianern entgegengekommen. Die Verehrung des Konfuzius soll, wie unter der vorigen Dynastie, zweimal im Jahre stattfinden, im Frühjahr und im Herbste. In Peking soll sie durch den Präsidenten vorgenommen werden, der sich aber vertreten lassen kann. Wichtig ist die Bestimmung, daß die Konfuziusverehrung in den Schulen freigestellt ist. Das ist ein bedeutender Fortschritt gegen früher, wo christliche Schüler mit Rücksicht auf den Konfuziuskult heidnische Schulen kaum besuchen konnten. Die Anordnung der Konfuziusopfer durch die Regierung beweist aber, daß sich Konfuzius in führenden Kreisen noch immer hoher Verehrung erfreut, der Erlaß bemerkt, daß Konfuzius alle Chinesen an Tugend und Wissen überrage. Immerhin ein Fortschritt gegen früher unverkennbar.

Daß die Erlasse über Religionsfreiheit, Himmelsopfer und Konfuziusverehrung ungefähr zu gleicher Zeit erschienen, mag seinen Grund darin haben, daß die Regierung nach allen Seiten Entgegenkommen zeigen wollte. Daraus ergibt sich aber, daß die dem Christentum günstige Bewegung so stark geworden ist, daß die Regierung sie nicht zu ignorieren wagt. Leider muß konstatiert werden, daß der Kampf gegen das Christentum nicht allein von Chinesen geführt wird. Die fast plötzlich einsetzende Strömung, welche die Erklärung des Konfuzianismus zur Staatsreligion durchsetzen wollte, wäre wohl nie so mächtig geworden, wenn sie nicht von ausländischer Seite unterstützt worden wäre.

Heer und Flotte.

Eines reichen Lebenswerkes gedenkt das Maiheft der Flotte" in seinem, dem 70. Geburtstag des Großadmirals von Koester gewidmeten Leitartikel, der im besonderen an die aufopferungsvolle Tätigkeit des Jubilars um die Erhaltung und Förderung des Flotten-Vereins erinnert. Eine der Illustrationen gibt die kostbare Ehrentafel wieder, auf welcher die herzliche Verehrung dieser großen Vereinigung für ihren Führer zum Ausdruck gebracht wird. Sie und andere wertvolle Gaben sind am 23. April zu Berlin gemeinsam mit dem Hauptverbande Deutscher Flottenvereine im Auslande überreicht worden. Eine weitere war das Ergebnis einer Sammlung im Betrage von 155 000 ℳ für das Alters- und Invalidenheim des Flotten-Vereins für Seeleute der Kriegs- und Handelsmarine, das gegenwärtig bei Eckenförde-Borby errichtet wird und um dessen Zustandekommen Großadmiral von Koester sich hohe Verdienste erworben hat. Weitere Aufsätze des gleichen Heftes behandeln in gemeinfaßlicher Weise „Die Nautik in der Kriegs- und Handelsmarine", sowie die „Flüssigen Brennstoffe in der Marine", zwei Gegenstände, die in neuerer Zeit auch über die Kreise der Seefahrt hinaus Interesse erweckt haben. Ein vierter, reichillustrierter Aufsatz beschäftigt sich mit der Donauschiffahrt, die besonders für Süddeutschland von immer größerer Wichtigkeit wird. Der Verfasser lenkt in dankenswerter Weise das Interesse der Leser auch auf jene Zeiten zurück, als nach der kriegerischen Befreiung Ungarns von der Türkenherrschaft durch den Prinzen Eugen von Savoyen, die friedliche Kolonisierung durch süddeutsche Bauern und Handwerker einsetzte, die in dem trefflichen Buche „Der große Schwabenzug" von Müller-Guttenbrunn so trefflich geschildert worden ist. Nachrichten aus der Marine und den Flottenvereinen vervollständigen, wie üblich, das Heft.

Gefährliche Tage vor Tampico.

Die Germania ist in der Lage, einen Brief zu veröffentlichen, den der Kapitän des Petroleum-Dampfers „Osage" an seine Reederei, die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in Hamburg, gerichtet hat.

Von der Reise Tampico—Port Tampa, 12. April.

Nachdem wir am 6. d. M. in Tampico eingetroffen waren, hatten wir dort eine sehr gefährliche Zeit zu überstehen.

Bald nachdem wir „Osage" am Ladepier festhatten, entwickelte sich an der anderen Seite des dort nur ca. 600 Fuß breiten Flusses ein sehr heftiges Gefecht zwischen Föderalen und Revolutionären. Zu gleicher Zeit beteiligte sich das mexikanische Kriegsschiff Veracruz am Gefecht, dabei sich fast stets in unserer Nähe haltend. Indem das Kriegsschiff von den Rebellen beschossen wurde, flogen die Kugeln ziemlich dicht über und gegen uns. Es war unmöglich, daß sich jemand an Deck aufhalten konnte, sondern alle mußten unter Deck Schutz suchen, es kamen auch viele Leute von dem Petroleumplatz, welche gleichfalls Schutz suchten. Vorläufig wurde nur mit Gewehren gegen uns geschossen. Nach Dunkelwerden hörte das Gefecht auf und wir beluden während der Nacht unser Schiff. Am nächsten Morgen entwickelte sich ein äußerst heftiges Gefecht. Die Rebellen waren bis direkt an die gegenüberliegende Flußseite vorgedrungen, wodurch es auch für „Osage" gefährlicher wurde, indem auch von Tampico aus mit Geschützen geschossen wurde und wir mehr in die Schußrichtung kamen, als Tags zuvor. Die „Veracruz" fuhr andauernd fast unmittelbar an unserer Schiffsseite hin und her, dabei heftig mit sämtlichen Geschützen feuernd, wodurch andauernd die „Osage" heftig bebte und erschüttert wurde. Da das Schiff jetzt voll Ladung war, war es jetzt gefährlicher als Tags zuvor; wir bemerkten dann auch, daß größere Geschosse in unserer Nähe in den Fluß fielen, und sahen, daß in Dona Cecilia Häuser, Schuppen, Oeltanks und Tankwagen in Brand geschossen wurden. Ein dichter Gewehrkugelregen flogen dauernd gegen und über uns. Wir befanden uns in einer sehr gefährlichen Lage. Verbindung mit Tampico oder irgend einem anderen Platz und Lotsen war nicht zu bekommen. Der 4. Maschinist wurde leicht am Arm verwundet und ein Heizer schwerer am Kopfe. Auf einer hinter uns liegenden amerikanischen Yacht wurde ein Heizer durch Rücken und Leib geschossen und auf dem Petroleumplatz zwei Mann getötet. Unsere Lage wurde mit jeder Minute kritischer, weshalb ich mich entschloß, ohne Lotsen einen sicheren Ort im Flusse aufzusuchen. Wir versuchten nun dreimal loszuwerfen, mußten aber jedesmal wegen der Kugeln wieder von Deck flüchten, bis endlich gegen Mittag „Veracruz" etwas von uns fortdampfte, anscheinend Verwundete ausschiffend, und auch an der anderen Seite das Gefecht etwas schwächer wurde. Wir machten nun schnell los und gelangten wohlbehalten nach dem nicht so gefährdeten Orte La Barra an der Flußmündung zu Anker, auf der Fahrt dorthin konnte sich aber auch keiner an Deck aufhalten, sondern wir hatten wegen der ständig umherfliegenden Gewehrkugeln Schutz zu suchen.

Es war ganz unmöglich, irgend welche Verbindung mit Tampico zu bekommen; Telephon, Telegraph und jeder Verkehr war unterbrochen, nur die Barkassen der Kriegsschiffe durften auf dem Flusse verkehren. Ich hatte keine Papiere an Land bekommen, und nicht klariert, wäre ich noch dazu an Land gekommen, so wäre es mir unmöglich gewesen, wieder an Bord zurückzukommen. Allein nur durch die drahtlose Telegraphie war Verbindung herzustellen, jedoch war auch dieses mit großen Schwierigkeiten verknüpft, wegen der vielen sprechenden Schiffe. Mein 2. Offizier hat denn auch während der ganzen Zeit fast ununterbrochen Tag und Nacht am Apparat gesessen; den Umfang des telegraphischen Verkehrs werden Sie durch die Ende des Monats eintreffenden Telegraphenformulare ersehen können, es kamen Telegramme von über 100 Wörtern. Gleich am ersten Tage ließ ich den auf der Reise von Veracruz nach Tampico befindlichen deutschen Kreuzer „Dresden" über die ernste Lage und über die meine benachrichtigen, der Kreuzer traf denn auch abends ein. Dadurch, daß von „Dresden", welcher direkt an der Stadt lag, Telegramme an den Agenten der Standard Oil Company befördert und mir solche zurückübermittelt wurden, konnte ich einigermaßen mit diesem in Verbindung kommen, jedoch hatte ich zeitweise auch sehr lange darauf zu warten.

Am Morgen darauf, nachdem ich in La Barra lag, schickte der Kommandant der „Dresden" einen Leutnant zu mir, um sich über meine Lage und über die meiner Verwundeten zu erkundigen, ich hatte denselben stets von meiner gefährlichen Lage benachrichtigt. Nachmittags kam dann der Standard Oil-Agent mit einer Barkasse von dem amerikanischen Flaggschiff „Delphin"; dieses Boot holte Schutzbedürftige von La Barra ab. Der Agent brachte mir meine amerikanischen Papiere, aber keine mexikanischen, da der Hafen vollständig geschlossen war, und sagte mir, daß ich ohne diese Papiere nicht auslaufen dürfte, er aber mit dem deutschen Konsulat zusammen daran arbeitete. Erlaubnis für „Osage" zum Auslaufen zu bekommen. Dieser Agent kam dann gleich zusammen mit dem amerikanischen Vizekonsul wieder zurück und beide baten mich, hilfsbedürftigen Einwohnern von La Barra Obdach zu gewähren. In ihrer Barkasse könnten sie dieselben nicht alle mitnehmen, vor Dunkelwerden nicht wieder zurückkommen und wegen der hohen See auf der Barre konnten keine Boote von den auf See ankernden amerikanischen Kriegsschiffen einlaufen, um dieselben abzuholen. Unter solchen Umständen konnte ich die Aufnahme nicht abschlagen, und kamen gegen abend zirka 35 Männer, Frauen und Kinder zu uns an Bord, hauptsächlich Amerikaner. Vormittags hatte ich auch schon mit dem Offizier der „Dresden" über eventuelle Aufnahme von schutzsuchenden Deutschen gesprochen, ich benachrichtigte deshalb drahtlos den Kommandanten der „Dresden"; dieser telegraphierte dann zurück, daß die auf „Osage" eingeschiffte ständen und, sowie Gefahr drohen sollte, ich ihn sofort benachrichtigen möchte.

Am nächsten Vormittag erhielt ich ein Telegramm vom Agenten, daß er die mexikanischen Papiere hätte und ich in See gehen konnte. Ich konnte dies aber nicht ausführen, weil zu viel See auf der Barre war; auch war kein Lotse zu finden. Tags zuvor hatte ich noch mit einem in La Barra wohnenden Lotsen vereinbart, mich, wenn ich fertig, in See zu bringen; derselbe war aber dann auch mit den andern mexikanischen Einwohnern geflohen. Auch kamen an diesem Tage ein Offizier von Admiral Mayo und ein Kapitänleutnant von der „Dresden" und erkundigten sich nach den Schutzbedürftigen, baten dieselben noch an Bord zu behalten, da ihre Boote noch nicht über die Barre könnten, eventuell noch einige mehr davon aufzunehmen, wenn ich in See gehen wollte, möchte ich früh genug Bescheid geben, damit dieselben dann an Bord genommen würden. Freitag den 10. war schönes, ruhiges Wetter, auch die Barre ruhig. Auf meine Nachricht hin wurden die Schutzbedürftigen auf die vor der Einfahrt in See befindlichen amerikanischen Panzerschiffe „Connecticut" und „Minnesota" gebracht. In der letzten Nacht hatte ich ca. 45 Schutzsuchende gehabt. Nachdem die Letzteren ausgeschifft waren, fand ich auch schließlich einen Lotsen zwischen den nach der anderen Seite des Flusses geflüchteten Mexikanern und kam nachmittags bei Hochwasser wohlbehalten nach See.

Ich hatte während der ganzen Zeit sehr große Unterstützung von SMS. „Dresden", auch in Beförderung und Empfang meiner Depeschen. Der Kommandant hat sich auch stets drahtlos über meine Lage erkundigt und täglich sein Boot mit Offizieren gesandt. Wie ich die Schutzbedürftigen aber an Bord hatte, fand ich von beiden Seiten, sowohl von „Dresden", wie auch vom amerikanischen Flaggschiff „Delphin", auf welchem sich Admiral Mayo befand, doppelte Beachtung. Admiral Mayo sandte auch seinen Adjutanten, um seinen Dank abzustatten für Aufnahme der Schutzbedürftigen; denselben erhielt ich nachdem ich in See war, auch vom Kommandanten der „Dresden", wie ich mich bei ihm für seine mir geleistete Unterstützung bedankte und ihm meldete, daß ich in See wäre.

Im Tampico sah es sehr schlimm aus, kein Licht, kein Wasser und keine Lebensmittel, auch in La Barra ging solches auf die Neige. Ein am Freitag morgen einlaufender mexikanischer Dampfer mit Lebensmitteln wurde von den Revolutionären beschossen und mußte wieder zurück nach See dampfen.

Auch bei La Barra ankerten immer mehr einlaufende Dampfer, welche dort unter Quarantäne liegen bleiben mußten, und keine Verbindung mit irgend jemandem bekommen konnten, weil der ganze Hafen und alles geschlossen war. Wäre ich am Freitag nicht fortgekommen, so hätte ich wohl kaum genügenden Platz zum Drehen behalten. Der Schleppdampfer „Westerwald", welcher zur Aufnahme der Schutzbedürftigen requieriert war, mußte auch ohne Lotsen nach Tampico gehen und ist dabei auf halbem Wege aufgelaufen und festgekommen.

Wir auf „Osage" freuten uns alle, wie wir glücklich ohne größere Beschädigungen heil aus dem Hafen wieder sicher in See waren. Alle Umstände genau und vollständig zu berichten, würde zu viel werden und denke ich, meine geehrte Reederei wird sich aus einem Bericht keinen ungefähren Einblick über die Lage in Tampico machen können.

gez. O de Reese, Kapt.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Sonntag, 10. Mai, 2¾ Uhr:

Gesangstunde.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Joseph.

Sonntag, den 10. Mai:

Gesangstunde.

Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Joseph.

☛ Diejenigen Jungfrauen, welche am 17. Mai in die Kongregation aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich Sonntag, den 10. Mai. nach dem Hochamte in der Bewahrschule melden.

Der Präses.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Freitag, den 8. Mai, 8½ Uhr:

Sitzung des Vorstandes, der Senioren, Vertrauensleute und Agenten der W. A. Ztg.

Tagesordnung:

1. Katholikenversammlung in Münster.
2. Vortrag.

Alle erscheinen!

Nocke, Kaplan.

Schützen-Verein Lowick und Feldmark.

Am Sonntag, 10. Mai 1914, nachm. 6 Uhr

im Lokale des Herrn Hötger:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Festsetzung des Schützenfestes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend gebeten an der Generalversammlung teilzunehmen, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.



Prachtvolle Küchen

frühe u. fleissige Eierleger bei billiger Fütterung erzielen Sie mit

Mauskator

Knochen-Fleischfaserfutter für Küchen

in Bocholt: **Brauns Importhaus**, Osterstr. 10, **Drogerie Bruns**, Nordstr. 22, **Jos. Tolake**-Karolingerstr., **Gebr. Wiethold**, Mühle; in Borken: **Th. Amsbeck**; **A. Deelmann**, Geiststr.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Frau Jos. Heding, Geschw. Hoepfner, in Rhede: **Jos. Gebbing.** in Anholt: **Franz Messing.**

Gaslampe, Zither,

sowie verschiedene **gut erhaltene Kleidungsstücke usw.** preiswert zu verkaufen.

Nordstr. 59 (Tor-Eingang) 8 mal schellen.

Zahle hohe Preise für getragene **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganzer Ausstattungen.** Postkarte genügt. Komme sofort.

Althandlung Schmellenkamp, vorm. Frau Eigenes, Wesel.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Neubau einer Lehrerwohnung** in der Gemeinde **Stenern** sollen im Ganzen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Baubureau des Architekten Hermann Valk hier, Schwartzstraße, zur Einsicht offen; auch sind daselbst die Unterlagen gegen Erstattung der Schreibgebühren zu haben

Offerten sind bis zum **16. Mai cr., vormittags 10 Uhr** auf dem Amtsbureau Liedern-Werth abzugeben

Bocholt, den 6. Mai 1914.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung

Die **Impfungen und Wiederimpfungen** finden für das Jahr 1914 in folgenden Terminen statt:

1. Am **Montag den 18. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr** für die im Jahre 1913 geborenen Knaben, soweit sie in den Gemeinden Rhede und Altrhede wohnhaft sind,
2. Am **Dienstag den 19. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr** für die im Jahre 1913 geborenen Mädchen aus den zu 1 genannten Gemeinden,
3. Am **Mittwoch den 20. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr** für die Wiederimpflinge aus den Gemeinden Rhede und Altrhede,
4. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinde Vardingholt
   a) in der Schule II am **8. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr,**
   b) in der Schule I am **8. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr,**
5. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinden Krechting und Büngern am **9. Juni 1914, nachm. 2 Uhr,**
6. desgl. in der Gemeinde Crommert am **9. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr.**

Impflokal ist in allen Gemeinden die Schule.

Die Nachschau findet eine Woche später zur selben Tageszeit statt.

Rhede, den 28. April 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Nebenverdienst

bietet große Versicherungs-Aktien-Ges. mit fast allen Branchen strebsamen, gut berufenen Herren durch Uebernahme einer

Inkasso-Agentur.

Meldungen erb. unter **Nr. 951** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Besorgung von Lehrmittel für Schulen

empfiehlt sich die Buchhandlung

J. & A. Temming, Bocholt.

Kataloge über Lehrmittel stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Zum 1. Juni oder später in bürgerlichen Haushalt ein properes

Mädchen

gesucht.

Nordstr. 8.

Fleißiges

Mädchen,

welches etwas nähen und bügeln kann und auch Hausarbeit übernimmt, sofort gesucht. Zwei Tage wöchentlich an der Mangelwäsche helfen. Anfangslohn monatlich 26 Mk. Meldungen erbeten an das **Wöchnerinnen-Asyl Köln,** Alteburgerstraße 8/12.

Erfahrene

Anstreicher-Gehülfen

auf sofort gesucht.

Johann Remmen.

Tüchtige

Anstreichergehülfen

auf sofort gesucht.

Otto Meyermann, Schwartzstr. 6

Ein jüngerer

Anstreicher-Gehülfe

auf dauernde Arbeit sucht per sofort

Bernh. Beenen, Volkum.

Baumwoll-Weberei

sucht zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen, tüchtigen

MANN

für Wiegkammer u. Lager.

Solche, die bereits einen ähnlichen Posten bekleidet haben und die Artikel Biber und Köper kennen, werden bevorzugt.

Offerten unter **W. K.** an die Expedition d. Ztg.

Ein

Maurer-Geselle

auf sofort gesucht.

Joh. Egging, Rhedebrügge bei Borken.

Mehrere, tüchtige

Weber

gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

fleißiger Mann

sucht Arbeit, am liebsten im Fuhrgeschäft.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Suche gegen hohen Lohn zum 1. Juni einen

Fuhrknecht

..... derselbe muß auch mit landw..tschaftlichen Ar..... sein.

Brauerei Hagedorn, Rhede.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Meine in **Rhede,** Neustraße Nr. 26, belegene

Wohnung

bestehend aus Küche, Keller und 4 Zimmern unten u. 3 Zimmern im zweiten Stock ist sofort im ganzen zu vermieten. Näheres bei **Wilh. Voß, Rhede.**

Zum Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch

verwenden die sparsamen Hausfrauen nur

Höchste Auszeichnungen!



REX-Einkoch-Apparate Conserven-Gläser

Weltberühmt!



weil zuverlässig, praktisch und billig.

Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „Rex"

Der beste Fruchtsaft-Apparat der Welt!
Grosse Ersparnis an Zucker, Zeit und Geld.
Auch als Einkoch-Apparat zu verwenden.
Zu Originalpreisen allein zu haben bei:

M. Mühlfelder
Bocholt Osterstr. 33 am Osterwall.

Vorsicht! Es gibt auf Täuschung berechnete Nachahmungen.

Kolpingsfeier.

Bau-, Möbel- und Modellschreiner, Bauunternehmer, Maurer.

Freitag, den 8. Mai, abends 8½ Uhr:

Versammlung im Gesellenhause.

Aussprache betr. Beteiligung am Handwerkerfestzug.

Das Komitee.

Kath. Jünglings-Verein, Rhede.

Sonntag, den 10. Mai, nachmittags ½5 Uhr findet im Vereinslokale eine

Versammlung mit Vortrag

und **Aufnahme neuer Mitglieder** statt.

Krieger-Verein 16. Armeekorps.

Sonntag, den 10. Mai, vormittags 7.20 Uhr:

Antreten der Kameraden nebst Musik- und Tambourkorps am Vereinslokal **Kronenburg;** anschließend **Abmarsch** zur Bahn behufs Fahrt zum

Korpsappell in Duisburg.

Stöcke und Schirme **nicht** mitbringen.

Anzug: Dunkler Anzug mit Vereinsmütze und Vereinsabzeichen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Das beste Schuhputzmittel ist

Kavalier

Greift das Leder nicht an, färbt nicht ab und gibt wasserdichten Hochglanz.



Bevor Sie sich zum Kauf eines

Fahrrades

entschließen, besichtigen Sie mein **reichhaltiges Lager** in nur

erstklassigen Fahrrädern:



„Triumph", „Victoria"
„Hercules",
„Stoewer Greif".

Größte Stabilität. **Leichtester Lauf.**

Langjährige Haltbarkeit.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.
Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

Ferner empfehle

Wasch- und Wringmaschinen, Kinderwagen, Sport- u. Klappwagen usw.

Fahrradhaus

Heinrich Fölting,

Viktoriastraße 15.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier am Marktplatze eine

Bäckerei, Konditorei verbunden mit Kolonialwarenhandlung,

sowie ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Café.**

Empfehle täglich frische **Brötchen.** Ferner täglich frisches **Tee- und Kaffeegebäck.**

Achtungsvoll

Johann Dücking.

5% Rabatt!

Außergewöhnlich billige Gemüse-Konserven.

Kohlrabi	**2 Pfund-Dose 29 Pfg.**
Braunkohl	**1 „ „ 19 „**
Wirsingkohl	

so lange Vorrat.

Braun's Importhaus, Osterstraße 10.

5% Rabatt!

Für das

Pianolakonzert,

welches **am Samstag, den 9. Mai** im Saale des Schützenhauses stattfindet, sind **Konzertkarten,** die zum freien Eintritt berechtigen, in der Buchhandlung von **J. & A. Temming** zu haben.

Bispingsches Pianohaus, Münster i. W.

Zöpfe

Naturgetreue Farben, extra welliges Haar, in jeder Farbe und Preislage.

Separater Verkaufsraum für Damen.

Damen-Friseur

Neustr. 7 **H. Mäurer** Neustr. 7

Chauffeurschule Elektra

Dortmund, Andreasstr. 6a, Fernsprecher 3752.

Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen. 14jährige Erfahrung. Prospekte gratis.

Heute mittag ist um **2 Uhr** von einem selbstgemästeten **Schweine**

Fleisch

zu haben, das **Pfund zu 65 Pfennig.**

Joseph Renzel, Dinxperloer-Chaussee 741/m⁵

Möblierte Zimmer

in ruhiger Lage **mit voller Pension oder mit Frühstück** sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein

Kleiderschrank,

wie neu, billig zu verkaufen.

Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Einige 1000 Pfund

Haferstroh

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped.

Rock und Hut

gefunden. Gegen Insertionsgebühren abzuholen **Neustr. 3.**

Türen, Fenster,

gut erhaltene Dachpfannen, Bauschutt, Bauholz usw.

vom Abbruch des alten Silberschmidt'schen Hauses (Osterstraße) Anfang nächster Woche abzugeben.

F. & J. Biermann, Baugeschäft.

Ein schweres, braunes

Ackerpferd

(Wallach) 4 Jahre alt, zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Expedition.



Dobermann-Rüde,

auf den Namen „Prinz" hörend, **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Doltmer, Rhede.

Ein gut erhaltener

Waschkessel

(Manteltopf) und eine **Hobelbank** abzugeben.

Brückenstr. 7.

Generalversammlungen haben stattgefunden a) für den Gesamtkreisverein (Abteilung Osten und Westen) am 17. April 1913 in Borken und am 21. Dezember in Bocholt. b) im Vereine Abteilung Osten am 3. Juli, 21. September, 10. Dezember 1913 und 5. März 1914. c) im Vereine Abteilung Westen am 3. April, 23. Oktober und 14. November 1913. Vorträge wurden gehalten a) im Gesamt-Kreisverein 1. Ueber die Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft (Oberingenieur Medicus-Münster). 2. Ueber Feldgemüsebau (Kreisobstbauinspektor Mey-Burgsteinfurt). b) im Vereine Osten 1. Ueber Pflanzenschädlinge (Direktor Kotthoff-Münster). 2. Ueber Wehrsteuern und Wehrbeiträge (Dr. Klueke-Münster). 3. Ueber Feld- und Gemüsebau (Kreisobstbauinspektor Mey-Bürgsteinfurt. 4. Ueber Waldbau (Oberförster Scheffer-Boichorst-Velen). c) im Verein Westen: 1. Ueber Tierseuchen (Dr. Hasenkamp-Münster). 2. Ueber Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft (Oberingenieur Settler und Direktor Kalk-Münster).

Zur Verbesserung der Landwirtschaft wurden dem Landwirtschaftlichen Kreisverein aus Staats- und sonstigen Fonds für 1913-14 überwiesen: a. für landwirtschaftliche Verbesserungen 142,00 ℳ, b) zur Prämierung von Rindvieh 176,45 ℳ c) für Wanderlehre (Vorträge) 133,54 ℳ, d) zur Prämierung von Dienstboten 145,00 ℳ, e) zum Ankauf von Bullen 300 ℳ, welche Beträge ganz verwendet wurden.

Ein Kreisklerschaufest fand im Jahre 1913 nicht statt. Der landwirtschaftliche Kreisverein machte einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Dortmund zur Besichtigung der Provinzial-Pferdeausstellung Aus dem Kreise Borken waren 35 Pferde zur Schau gestellt. An dem Ausfluge nach Dortmund beteiligten sich etwa 100 Mitglieder. Die dem landwirtschaftlichen Kreisverein angeschlossenen Obst- und Gartenbauvereine beschickten in sehr reichem Maße die zweite Provinzial Obst- und Gemüse-Ausstellung in Dortmund. Trotz der ungünstigen Witterung zur Zeit der Blüte war die Ernte in einzelnen Obstsorten gut ausgefallen. Es wurden zuerkannt: Ein 3. Preis dem Obstbauverein Raesfeld für Verpackung. Dem Obstbauverbande im Kreise Borken für das Normalsortiment ein Diplom und 25 ℳ. In Aufgabe 7 ein 3. Preis dem Obst- und Gartenbauverein Weseke. Auch erhielten folgende Kreiseingesessene Auszeichnungen: 1. Johann Droste zu Raesfeld den Ehrenpreis des Obstbauverbandes und den dritten Preis. 2. Pfarrer Harrier zu Groß-Reken ein Verbandsdiplom. 3. Schulze Wülfing zu Crommert den 2. Preis.

Auf den im September 1913 und März 1914 in Hamm stattgefundenen Zuchtviehmärkten wurden wieder 10 gute Zuchtbullen angekauft und in Rhede und Groß-Reken zum Verkaufe ausgesetzt. Die Kauflust war nur sehr gering, so daß aus Vereinsmitteln ca. 1000 ℳ zugelegt wurden.

Zur Hebung der Pferdezucht wurden auch im Jahre 1913 wieder 6 Stutfohlen rheinisch-belgischen Schlages angekauft und auf Gut Pröbsting meistbietend versteigert.

Zur Abhaltung von Obst- und Veredelungskursen wurden wiederum 200 ℳ als Zuschuß dem Kreise zur Verfügung gestellt. In den 6 Revisionsbezirken fanden im Jahre 1913-14 fünf Obstbaukurse von je dreitägiger Dauer, sowie 6 eintägige Veredelungs- und Schädlingskurse statt. Die Kurse hatten sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Kurse wurden allerseits als sehr nutzbringend anerkannt und haben sehr zur Hebung des Obstbaues beigetragen.

Aus der neugegründeten Gesindestiftung für landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten wurden folgenden Personen Prämien und Diplome bewilligt: 1. Landw. Arbeiter Gerhard Heinrich Winkenwlengel zu Mussum 30 ℳ, Magd Johanna Eppig zu Barlo 30 ℳ, Magd Anna Nebling zu Barlo 25 ℳ, Knecht Ignatz Volks zu Waldvelen 20 ℳ, Magd Christina Stenkamp zu Raesfeld 20 ℳ, Magd Maria Krämer zu Ramsdorf Kirchspiel 18 Mark, Magd Louise Nienhaus zu Weseke 15 ℳ, Knecht Heinrich Könning zu Weseke 15 ℳ, Anton Gierking zu Stenern 10 ℳ, Bei Aushändigung der Prämien und Diplome gab der Vorsitzende seiner Freude Ausdruck über die erfolgten Auszeichnungen und betonte, daß solche Auszeichnungen sowohl für die Arbeitnehmer als auch für die Arbeitgeber höchst ehrenvoll seien.

Zur Prämiierung guter Bullen wurden 260 Mark aufgewendet. Es erhielten 19 Landwirte Prämien von je 20 und 10 ℳ: 1. Schulze Holthausen zu Ramsdorf Kirchspiel. 2. Bernhard Althoves zu Rhedebrügge, 3. Heinrich Nienhaus zu Spork, 4. Gerhard Tempelmann zu Hoxfeld. 5. Albert Wansing zu Raesfeld, 6. Gut Roß zu Velen. 7. Ww. Gerh. Hebing zu Anholt, 8. Bernhard Tebrügge zu Altrhede. 9. Anton Lensing zu Rhedebrügge. 10. Jos. Wichert zu Waldvelen. 11. Johann Hartmann zu Herzebocholt. 12. Beling zu Weseke, 13. Gerh. Wedeling zu Gemenkrückling. 14. Jos. Belting zu Herzebocholt, 15. Johann Essing zu Liedern, 16. Bernhard Willing zu Liedern, 17. Ww. Peter Ehringfeld zu Anholt. 18. Bernhard Möllenbeck zu Rhedebrügge. 19, Josef Nießing zu Raesfeld.

Auch im Jahre 1913 hat sich die Landwirtschaft im Kreise Borken günstig fortentwickelt. Nach den Ergebnissen der letzten Viehzählung sind im Jahre 1913 mehr vorhanden 248 Pferde, 1097 Stück Rindvieh, 35 Schafe und 7002 Schweine. Die Zahl der Ziegen ist um 50 zurückgegangen. An Obstbäumen waren im Jahre 1900 im Kreise Borken 134 721 Stück vorhanden. Im Dezember 1913 wurden 184 723 gezählt, mithin war eine Zunahme von 50 012 Stück festgestellt.

Der stellvertretende Schriftführer, Herr Winterschuldirektor a. D. Miele zu Velen hat seinen Wohnsitz nach Münster verlegt. Es muß daher für ihn in der nächsten Generalversammlung Neuwahl stattfinden.

Es folgte sodann Punkt 3 der Tagesordnung die Wahl eines stellvertretenden Schriftführers an Stelle des Herrn Winterschuldirektors a. D. Miele. Der Herr Vorsitzende sprach Herrn Miele für seine langjährige Tätigkeit im Interesse der Landwirtschaft und des Vereins den Dank aus und schlug als seinen Nachfolger Herrn Gutsbesitzer Gerhard Weddeling zu Gemenkrückling vor, der einstimmig von der Versammlung gewählt wurde. Herr Weddeling war anwesend und nahm die Wahl an.

Der Herr Vorsitzende wies sodann in Erledigung des Punktes vier der Tagesordnung auf die allgemeine deutsche landwirtschaftliche Wanderausstellung hin, die in den Tagen vom 18. bis 28. Juni dieses Jahres in Hannover stattfindet und empfahl dringend den Besuch derselben.

Schluß folgt.

Provinzielles.

* **Recklinghausen,** 7. Mai. Der verstorbene Weihbischof Schrod von Trier hat dem hiesigen städtischen Gymnasium, an dem er von 1855 bis 1860 studiert und 1860 sein Abiturientenexamen gemacht hatte, testamentarisch 500 ℳ vermacht.

* **Rheine,** 6. Mai. Vom Schnellzug überfahren und getötet wurde gestern abend kurz vor 8 Uhr auf der Ems-Eisenbrücke ein etwa 18jähriger junger Mann. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* **Overberge** (Kreis Hamm), 6. Mai. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der hiesigen Ziegel. eine schwere Bluttat. Gelegentlich eines Streites griff der Ziegeleiarbeiter Jansen zum Messer und durchschnitt dem Arbeiter Kruse die Halsschlagader, so daß der Tod des Mannes infolge Verblutung noch in der Nacht eintrat. Auch der Arbeiter Hoch erhielt einen Stich in den Hinterkopf. Der Täter flüchtete, konnte aber in Werne an der Lippe verhaftet werden.

* **Cleve,** 7. Mai. Gestorben ist im hiesigen Antoniushospital der Verwalter von Dooren aus Keeken, der auf dem Gute des Herrn Kemmling vom Heuboden auf die Tenne stürzte und dabei schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

* **Düren,** 7. Mai. Den Ursulinerinnen von Euskirchen ist die Genehmigung für eine Niederlassung in Düren erteilt worden. Sie werden hier eine Bewahranstalt, ein Ledigenheim und eine Handarbeitsschule leiten.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 6. Mai, Auf der 38. Mastviehausstellung in Berlin ist unter den Rindern die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Infolgedessen ist die Abteilung für Rinder geschlossen worden. Die übrigen Abteilungen sind nicht betroffen worden.

— **Ufa,** 6. Mai. Vom Ural wergen starke Ueberschwemmungen gemeldet. Die Vorstadt am Bjelafluß steht unter Wasser und verkehrt mit der Stadt durch Kähne. In der Stadt sind Erdstürze vorgekommen, durch die die schönste Kirche der Stadt zerstört wurde. Der Tschussofluß hat mehrere Fabrikgebäude überschwemmt. Auch Menschen sind ums Leben gekommen.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 8. Mai.

„" **Kath. Fürsorgeverein.** In einer Versammlung des katholischen Fürsorgevereins, die im Saale des Arbeiterinnenhospizes stattfand, und sich eines guten Besuches erfreute, hielt der hochw. Herr Pater Schilgen einen längeren Vortrag über die Zwecke und Ziele des Fürsorgevereins. Er schilderte zunächst an Hand von packenden Beispielen die mancherlei Gefahren, die den jungen Mädchen drohen, die außerhalb des Elternhauses ihren Unterhalt verdienen müssen. Gefahren nicht allein in der Großstadt, sondern auch in der Kleinstadt. Da sei es Christenpflicht, helfend und fürsorgend einzugreifen, Christenpflicht für jeden, nach seinem Vermögen und der ihm zur Verfügung stehenden Zeit. Was könne auch den Menschen mehr befriedigen als das Bewußtsein, anderen geholfen, andere glücklich gemacht, andere vor Unglück, geistlichem und ewigem bewahrt zu haben. Der göttliche Heiland sei uns mit leuchtendem Beispiel vorangegangen. Habe doch sein ganzer Erdenwandel nur den Zweck verfolgt, anderen zu dienen, andere glücklich zu machen. Alles habe er für die bedürftige Menschheit hingegeben, sogare sein Leben am Kreuze. Dem Heidentum sei die Nächstenliebe ein fremder Begriff. Die Berichte unserer Missionare seien dafür beredte Zeugen. In China würden jährlich 3—4 Millionen Kinder ausgesetzt und einem qualvollen Tode preisgegeben. Ein Missionar, der die chinesische Regierung gebeten habe, für eine Schar Aussätzige zu sorgen, habe nach kurzer Zeit die Antwort erhalten, daß für diese bereits genügend gesorgt sei. Man hatte die Unglücklichen in eine Kalkgrube getrieben und dort erschießen lassen. Das Heidentum sei also vom krassesten Egoismus beseelt. Aber auch bei uns bedürften gar viele der Hilfe. Man möge nur einmal nachblättern in den Berichten der Fürsorgevereine. Zwar sei in den letzten 11 Jahren von den Fürsorgevereinen gar manche vortreffliche Arbeit geleistet worden. In 34 Zufluchtshäusern würden jetzt in Deutschland jährlich 16 bis 16 000 Hilfsbedürftige unterstützt. In Dortmund, von wo die Fürsorgeerziehung ausgegangen sei, habe man in einem Jahre über 1000 Fälle zu erledigen gehabt: 213 gefallene Mädchen seien in einen Dienst geschickt worden, 34 zu den Eltern zurückgebracht und 52 in bessere Familien gegeben. Die Fürsorge gelte aber nicht den Mädchen allein, sie erstrecke sich auch auf die Fürsorge der Kinder. Die Fürsorgearbeit sei fast stets von den erfreulichsten Folgen begleitet gewesen. Zum Schluß kam der Redner auf die Vormundschaften zu sprechen und bat die Damen, recht fleißig von der Erlaubnis der Regierung zur Uebernahme der Vormundschaften über Waisen und uneheliche Kinder Gebrauch zu machen. In anderen Städten sei dies bereits in umfassendem Maße und in uneigennützigster Weise geschehen. Der Fürsorgeverein, dem recht viele beitreten möchten, würde gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Möge er dazu beitragen, daß die Fürsorgetätigkeit auch in Bocholt gehörig in Fluß kommt. An Gelegenheit fehlt es nicht. Der Abend war recht stimmungsvoll eingeleitet worden durch einen von Frl. Arens vorgetragenen Prolog: Licht und Schatten in der Welt.

:: **Frühlingsgewitter.** Ein Gewitter ging gestern nachmittag gegen 6 Uhr über unsere Gegend nieder. Es traten nur geringe elektrische Entladungen ein. Der das Gewitter begleitende Regen kam der nach Feuchtigkeit verlangenden Landwirtschaft sehr gelegen.

„" **Neue Hundertmarkscheine?** Infolge der vielfachen Klagen über das unhandliche Format der vor etwa 1½ Jahren ausgegebenen Hundertmark-Reichsbanknoten hat laut „Rh.-Westf. Ztg." das Reichsbankdirektorium Vorkehrungen für die Herstellung einer gleichwertigen neuen Note getroffen und im Einverständnis mit dem Reichsschatzamt mehrere Entwürfe von verschiedenen Künstlern eingefordert. Die Reichsdruckerei ist nun damit beschäftigt, die zur Ausführung bestimmten Entwürfe herzustellen; es handelt sich hierbei um ein äußerst kompliziertes technisches Verfahren, bei dem jede Einzelheit sorgfältig durchgearbeitet werden muß, um einmal den künstlerischen und andererseits den praktischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen; daneben wird aber das größte Gewicht darauf gelegt, eine Herstellungsweise ausfindig zu machen, um Nachahmungen vorzubeugen. Hierbei werden alle in der Herstellung von Banknoten auch in anderen Ländern gewonnenen Erfahrungen sowie die neuesten technischen Fortschritte verwertet. Die Vorarbeiten für diese wichtige Aufgabe können deshalb nur langsam fortschreiten, so daß an die Ausgabe neuer Banknoten in nächster Zeit noch nicht zu denken ist. Ein bestimmter Entwurf ist endgültig noch nicht bestimmt, das kann erst geschehen, wenn technisch vollkommene fertige Entwürfe vorliegen werden. Man will verschiedene Formate ausprobieren, um ersehen zu können, welches sich am besten für den Verkehr eignet; gegenüber den letzten Hundertmarknoten wird wohl eine Kürzung der Breite in Frage kommen. — Die Entwürfe über Banknoten und Kassenscheine werden auch dem Kaiser vor der Herstellung als Paziergeld vorgelegt.

!;! **Die Stolze-Schrensche Schule der Kurzschrift,** die über ihre neuesten Erhebungen berichtet, hat auch im letzten Zähljahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87 791 Mitgliedern gepflegt, 90 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterrichteten, hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt jetzt 142 059. In Preußen wirken für Stolze-Schren 1546 Vereine mit 63 850 Mitgliedern. Die Zahl der Unterrichteten stellt sich hier auf 11 925. Auch die Pflege der fremdsprachlichen Uebertragungen, mit deren Kenntnis oft recht gut bezahlte Stellungen zu erlangen sind, nimmt erfreulich zu.

* * *

„" **Rhede,** 7. Mai. **(Kath. Jünglingsverein.)** Am Sonntag nachmittag ½5 Uhr findet im Vereinslokale Aufnahme neuer Mitglieder statt. Der Eintrittspreis einschließlich Abzeichen beträgt 50 Pfennig. An die Eltern und Meister ergeht die dringende Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß alle Jünglinge, besonders jene, die Ostern aus der Schule entlassen worden sind, dem Vereine beitreten. — Es sei auch jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Jünglingsverein am Sonntag den 17. d. M. sein erstes Stiftungsfest feiert, an dem auch alle Bocholter Jugendvereine teilnehmen werden. Morgens ist gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags Festzug und Festversammlung. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Vertagung der Petroleummonopol-Kommission auf unbestimmte Zeit.

* **Berlin, 7. Mai. Die Petroleumkommission des Reichstages ist, so wird der Köln. Vztg. aus Berlin drahtlich gemeldet, buchstäblich aufgeflogen. Als die Kommissionssitzung beginnen sollte, fehlten von sämtlichen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, die Mehrzahl der Mitglieder. Nach längerem Warten eröffnete aber schließlich der Vorsitzende, der sozialdemokratische Abg. Wurm die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Es sollten heute vor allem die bereits bekannten Abänderunganträge des Zentrums begründet und besprochen werden. Da erhob sich der Abg. Dr. von Schulze-Gaevernitz und stellte den Antrag auf Vertagung der Kommission, da verschiedene Mitglieder in wichtigen anderen Kommissionen beschäftigt seien und die Verhältnisse doch so gelagert seien, daß man kaum mehr auf eine Durchberatung der Vorlage bis zum Ende rechnen könne.**

Auch der Sozialdemokrat Frank war derselben Ansicht. Abg. Erzberger stimmte zu mit dem Bedauern, daß es nun nicht mehr möglich sei, die Zentrumsanträge ausführlich zu begründen. Schließlich wurde einstimmig von der Kommission die Vertagung beschlossen und zwar auf unbestimmte Zeit. Der Vorsitzende Abg. Wurm erklärte daraufhin: Die Vertagung ist beschlossen. Ich werde die nächste Sitzung zu gegebener Zeit einberufen, wenn das überhaupt noch notwendig sein sollte. Damit ist wohl das Petroleummonopol in der von der Regierung vorgelegten undurchführbaren Form erledigt.

Familientragödie.

w **Berlin, 7. Mai. In Wilmersdorf vergiftete sich die auf der Sächsischen Straße wohnende Familie Großgortenhausen. Der 55jährige W. Großgortenhausen besaß eine Tochter von 20 und einen Sohn von 13 Jahren. Vor einem halben Jahre war die Mutter gestorben. Das stimmte die Familie so traurig, daß sie beschlossen, gemeinsam und freiwillig aus dem Leben zu gehen. Vorgestern vergiftete sich die Tochter, gestern abend der Sohn und heute Nacht der Vater mit Zyankali.**

Kriegsgerichtliche Verurteilung wegen Spionage

w **Metz, 7. Mai. (Telegr.) Das Kriegsgericht der 34. Division verurteilte heute den Musketier Stoffels vom Königsregiment 145 unter Zubilligung mildernder Umstände wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 5 Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.**

Zur Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.

w **Braunschweig, 7. Mai. (Telegr.) Anläßlich der Tauffeierlichkeiten sind über 20 Fürstlichkeiten und Vertreter fürstlicher Taufpaten erschienen. Die Stadt hat zur Begrüßung reichen Flaggenschmuck angelegt. Das Rathaus ist besonders würdig geziert. Viele Fremde sind angekommen. Heute morgen 11,15 Uhr traf Prinz Waldemar von Dänemark ein.**

Gegen die Quertreiber vom „Sitz Berlin".

* **Breslau, 7. Mai. Die Schlesische Volkszeitung veröffentlicht weiter 108 Namen von schlesischen Geistlichen, die sich der Erklärung gegen den Vorstand von Sitz Berlin angeschlossen haben. Die Gesamtzahl beträgt nunmehr 594.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 10. Mai.

Schluß der österlichen Zeit.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Maiandacht.

In den Bauerschaften ist Christenlehre.

Am Samstag nachmittag und am Sonntag morgen wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

Liebfrauen. Feier des ewigen Gebetes. 5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr feierliches Hochamt.

Betstunden: 11 Uhr die Bauerschaften Stenern und Hohenhorst, 11½ die Knaben-Mittelklassen, 12 Uhr die Mädchen-Mittelklassen, 12½ Uhr die Mädchen-Oberklassen, 1 Uhr die Knaben-Oberklassen, 1½ Uhr die Knaben, welche auf die erste hl. Kommunion vorbereitet werden, 2 Uhr die Mädchen, die auf die erste heilige Kommunion vorbereitet werden, 2½ Uhr die Jungfrauenkongregation, 3 Uhr die Stadt, 3½ Uhr der Arbeiterverein, 4 Uhr der Verein christlicher Mütter, 4½ Uhr die Feldmark, 5 Uhr die Jünglingssodalität, 5½ Uhr der Arbeiterinnenverein, 6 Uhr Schlußandacht (Komplet, Litanei von allen Heiligen, Prozession, Te Deum).

In Stenern ist keine Christenlehre.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

In den Bauerschaften ist Christenlehre.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Maiandacht.

St. Agnes (Gymnasium) ½9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht. (Hospital) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt. Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Die Maiandacht wird gehalten an den Wochentagen
in **St. Georg** abends ½9 Uhr,
in **Liebfrauen** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Joseph** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Klara** bei der hl. Messe um ½7 Uhr.

Rhede. 6 Uhr erste hl. Messe. ½7 Uhr zweite heilige Messe. Kommunion der 12jährigen Kinder und des Müttervereins. 9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachdemselben kommen die 13jährigen Kinder zur Schule. Nachm. ist Christenlehre und Maiandacht. in Crommert, Vardingholt und Rhede, ¼4 Uhr Andacht mit Predigt für die Mitglieder des Müttervereins. Nachmittags ½5 Uhr Versammlung des katholischenJünglingsvereins im Vereinslokale und Aufnahme neuer Mitglieder.

Suderwyk. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags ½3 Uhr Maiandacht.

Anholt. ½7 Uhr erste hl. Messe, 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Maiandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Suderwyk. 10 Uhr Gottesdienst. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen.

Isselburg. Vorm. 9½ Uhr.

Anholt. Vorm. 10 Uhr.

Bocholter Krieger-Verein.

2. Kompagnie.

Versammlung

am Samstag, den 9. Mai, abends ½9 Uhr
beim Major Backmann.

Tages-Ordnung: 1. Ausflug betr.
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Der Hauptmann.

Frühlingssuppe. Für 2—3 Personen. Man zerdrückt einen Würfel Maggis Frühlingssuppe (10 Pfg.), rührt mit kaltem Wasser an und gießt in gut ½ Liter siedendes Wasser, ohne Salz oder Fleischbrühe zu nehmen. Nach dem Wiederaufkochen läßt man die Suppe 20—25 Minuten bei kleinem Feuer kochen. Sie gewinnt, wenn man sie vor dem Anrichten 10 Minuten zugedeckt an heißer Stelle stehen läßt. Maggis Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfertig und enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen. Nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, schmecken sie ebenso fein wie die mit bester Fleischbrühe hergestellten. Vor ähnlichen Fabrikaten zeichnen sich die Maggischen Suppen durch Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack aus; jede Sorte hat auch wirklich den ihrem Namen entsprechenden reinen Eigengeschmack. Ein Würfel ergibt 2—3 Teller leicht verdauliche Suppe. Mehr als 40 Sorten bieten jede gewünschte Abwechslung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen ½3 Uhr unsern lieben, treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

den Dachdeckermeister

Friedrich Klötgen

zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit infolge eines Schlaganfalles, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Rhede, Borken, Bocholt, 7. Mai 1914.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag morgen 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, darauf die Beerdigung, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Die Geburt eines prächtigen

Mädchen

zeigen erfreut an

Wilh. Hövener und Frau.

Bocholt, den 6. Mai 1914.

Schwarz
für
schwarz

das heißt: für schwarze Schu. **nur schwarzes Pilo;** für braunes und gelbes Leder dagegen Pilo **braun** oder Pilo **gelb** verwenden.

---

5 % Rabatt.

Riesen-Rollmops mit Gurken extra grosse Sauer-Heringe feinste Bismarck Heringe feinste Brat-Heringe	3 Stück 25 Pfennig.

Feinste neue Matjes-Heringe Stück 15 Pfg.

Braun's Importhaus Osterstraße 10.

5 % Rabatt!

Für 5.90 Mk.

hochelegante Herrenstiefel, amerikanische Form.

☛ In meinem Stapelschaufenster sind Massenartikel eines riesigen Schuhlagers ausgestellt, deren

Preise Aufsehen erregen.

Große Posten Herren-Stiefel aus gutem Boxleder, vornehme, amerikanische Form . . . . . zu	6.90 M.
Große Posten Damen-Halbschuhe, elegante Form mit Lackkappe . . . . . zu	4.25 M.
Große Posten Damen-Knopf-Halbschuhe, hervorragend schön . . . . . zu	5.90 M.
Große Posten braune Mädchen-Stiefel, Größe 27—30 sonst 7,50 M. jetzt	5.50 M.
Größe 31—35 sonst 8.— M. jetzt	5.90 M.
Große Posten schwere Knaben- u. Mädchen-Stiefel mit kräftigem Boden, Größe 27—30 . . zu	3.50 M.
Größe 31—35 . . zu	3.90 M.
Achtung! Große Posten Knaben- u. Mädchen-Stiefel aus gutem Boxleder, Größe 31—35, durcheinander zu	4.90 M.

Riesenauswahl Herren-Stiefel zu 5.50 bis 10.50 M.
Riesenauswahl Damen-Stiefel zu 4.90 bis 10.50 M.
Riesenauswahl Damen-Halbschuhe zu 4.25 bis 9.80 M.

600 Paar Pantoffeln mit dicker Ledersohle
von **78** Pfg. an.

Ein großer Posten Schlappen durcheinander
zu **28** Pfg.

Riesenlager Sandalen von 1.35 M. bis 5.— M.

Schuhhaus Gustav Gompertz
Neustraße 11.



Trauerbriefe,
Totenzettel,
Trauerkarten usw.
liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

Schuhe und Stiefel
für jedes Alter
für jeden Stand
für jeden Zweck
in jeder Preislage zu haben im
Schuhhaus Leiting
Ostermarkt.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft

Hohestrasse

im Hause des Herrn Heinr. Albers.

Bernhard Essing.



Es ist eine Vertrauenssache
eine
Uhr oder **Goldwaren**
zu kaufen,
Bei Bedarf hält sich bestens empfohlen
A. Bauhuis, Bocholt,
Uhren und Goldwaren.

Geschäfts Verlegung.

Von Donnerstag, den 7. Mai ab, befindet sich mein Geschäft
Neustraße 5
im früheren Amt Liebern.
Levy Silbersohmidt,
Metzgerei.

---

2 gut erhaltene
Kochherde
zu verkaufen.
Ottostraße 2.

Glucke mit 13 Küken zu verkaufen.
Wernerstr. 19.

Die neuesten Herren-Anzüge
Preislagen: **25, 29, 33, 36, 39, 42, 45 bis 65 Mk.**

Die neuesten Jünglings-Anzüge
Preislagen: **15, 19, 24, 27, 32, 36, 39 bis 54 Mk.**

Kommunion-Anzüge, vorzügliche Qualitäten
Preislagen: **12, 16, 19, 20, 22, 24, 30, 33 Mk.**

Kinder-Anzüge in ganz hervorragender Auswahl.

G. Gompertz am Markt